

Stiftung



Erinnerung
Verantwortung
Zukunft

MEMO

Multidimensionaler
Erinnerungsmonitor

STUDIE V | 2022

Inhaltsverzeichnis

1	Der Multidimensionale Erinnerungsmonitor.....	4
2	Methodik der Studie.....	6
3	Beschreibung der Stichprobe.....	7
4	Darstellung zentraler Befunde.....	9
4.1	Wichtige Ereignisse aus der Geschichte.....	9
4.2	Die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg im europäischen Kontext.....	13
4.3	Die Auseinandersetzung mit der und das Wissen über die Geschichte des Nationalsozialismus.....	20
4.4	Die Erinnerung an die während der Zeit des Nationalsozialismus ermordeten Sinti:ze und Rom:nja.....	25
4.5	Einstellungen zur Erinnerungskultur und zu gesellschaftspolitischen Themen im Zeitverlauf.....	28
4.6	Geschichtsrevisionismus und Nationalstolz.....	32
5	Zusammenfassung.....	35
6	Rückblick und Ausblick.....	38
	Epilog.....	42
	Anhang – Vollständige Darstellung der deskriptiven Befunde.....	48
	Impressum.....	60

1 Der Multidimensionale Erinnerungsmonitor

Seit 2017 untersuchen die Studien im Rahmen des Multidimensionalen Erinnerungsmonitors (MEMO) anhand repräsentativer Umfragen den jeweils aktuellen Zustand und die Entwicklungen der Erinnerungskultur mit Blick auf die Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland. Die vorliegende fünfte Auflage der MEMO-Studie stellt den vorläufigen Abschluss der jährlichen Telefonbefragungen in der Allgemeinbevölkerung dar. Die MEMO-Studien fragen, welche Ereignisse Menschen in Deutschland als historisch bedeutsam empfinden, welche Einstellungen die Befragten zur Erinnerungskultur in Deutschland haben, welche Rolle verschiedene Wege der Auseinandersetzung mit der Geschichte spielen und welche Konsequenzen sich aus dieser Auseinandersetzung ergeben. Der inhaltliche Fokus der Studien liegt auf der Erinnerung an die Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung von Menschen und Menschengruppen während der NS-Zeit und auf den verschiedenen Facetten der Erinnerungskultur in Bezug auf diesen historischen Kontext. Die MEMO-Studien sollen einen empirischen Beitrag leisten zu den wiederkehrenden Debatten darüber, wie es um „die deutsche Erinnerungskultur“ steht, und systematische, repräsentative Untersuchungen als Basis für einen fachlichen wie gesellschaftlichen Diskurs zur Verfügung stellen.

Grundlage der MEMO-Studien ist eine Definition für das Konzept der Erinnerungskultur, die im August 2017 in einer Arbeitssitzung mit Expert:innen aus dem Themenfeld erarbeitet wurde. Diese ist durch die zentralen Dimensionen gekennzeichnet, *was* historisch erinnert wird, *wie* (über welche Wege) erinnert wird und Auseinandersetzungen stattfinden, *warum* erinnert wird oder werden sollte, *welche* Konsequenzen sich aus einer Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ergeben und in *welchem* Verhältnis Facetten der Erinnerungskultur zu aktuellen gesellschaftspolitischen Einstellungen und soziodemographischen Faktoren stehen. Zur kritischen Reflexion wurden Expert:innen der erinnerungskulturellen Forschung und Praxis in die Konzeption und Interpretation jeder der MEMO-Studien einbezogen. Inzwischen haben über 80 Expert:innen an den Studien mitgewirkt und dabei wichtige Beiträge zu ihren Inhalten und ihrer Ausgestaltung geleistet. Die MEMO-Studien erheben nicht den Anspruch, Erinnerungskultur im Sinne eines singulären Phänomens zu erklären. Auch können sie die Vielfalt relevanter Fragen und Perspektiven im Kontext der deutschen Erinnerungskultur auf der methodischen Grundlage repräsentativer Telefonumfragen nur begrenzt abbilden.

Die Ergebnisse der bisherigen MEMO-Studien wurden jeweils in Form von Berichten für die Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt (abrufbar über die [Homepage der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft](#)). Die vorliegende Studie MEMO V wurde im Dezember und Januar 2021/22 und damit vor Beginn des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine durchgeführt. Die bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt andauernde russische Invasion stellt eine Zäsur dar und eine *Zeitenwende* auch in Bezug auf die deutsche und europäische Erinnerungskultur, deren Ausmaß zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht abzuschätzen ist. Die Ergebnisse von MEMO V sind entsprechend unter Vorbehalt zu interpretieren und es ist anzunehmen, dass Befragte einen Teil der Fragen vor dem Hintergrund des Ukraine-Kriegs auf andere Weise beantwortet hätten. Der Krieg wird einer der inhaltlichen Schwerpunkte der MEMO Jugendstudie sein, die Anfang 2023 erscheint. MEMO V verfolgt zwei Ziele: Zum einen setzt MEMO V, wie die vorherigen Studien, thematische Schwerpunkte, die bisher nicht oder nur am Rande beleuchtet wurden. So fragt die Studie konkret nach der gesellschaftlichen Erinnerung an die während der Zeit des Nationalsozialismus ermordeten Sinti:ze und Rom:nja sowie nach der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg in einem europäischen Kontext. Zum anderen wurde in MEMO V eine Reihe von Fragen aus den vier bisherigen Studien erneut gestellt. Dies erlaubt einerseits die Betrachtung und Diskussion erster Entwicklungstendenzen in den bisherigen Daten und stellt andererseits sicher, dass für zentrale Aspekte der NS-Erinnerungskultur Vergleichsdaten vorliegen, sollten MEMO oder vergleichbare Repräsentativbefragungen in Zukunft erneut durchgeführt werden. So stellen die Fragen und Ergebnisse aus den MEMO-Studien I–V aus unserer Sicht auch einen empirischen Ankerpunkt dar, an den zukünftige Untersuchungen anknüpfen können. Im vorliegenden Bericht sind ausgewählte Entwicklungsverläufe über die bisherigen Befragungen hinweg dargestellt. Da sich gesellschaftliche Entwicklungen in Bereichen wie Erinnerungskulturen langsam und sukzessive vollziehen, sind Unterschiede bezogen auf den hier dargestellten Zeitraum dabei nur als Tendenzen zu interpretieren.

Der vorliegende Bericht gibt zunächst einen Überblick über das Design der Studie, fasst dann zentrale Befunde der diesjährigen Umfrage zusammen und bietet sowohl einen Rück- als auch einen Ausblick. Im abschließenden Epilog diskutieren Dr. Ralf Possekel und Corinna Jentzsch (Stiftung EVZ) zentrale Erkenntnisse der MEMO-Studien und ihren Bezug zur Stiftungsagenda. Nicht alle in MEMO V erhobenen Fragen werden im Bericht aufgegriffen, der Anhang enthält jedoch den vollständigen verwendeten Fragebogen sowie die vollständige deskriptive Auswertung der Daten.

2 Methodik der Studie

Im Auftrag des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) der Universität Bielefeld führte das Umfrageinstitut Ipsos im Zeitraum von Dezember 2021 bis Januar 2022 eine Telefonumfrage (CATI) durch, an der 1.000 zufällig ausgewählte Befragte aus allen Bundesländern teilnahmen. Die Befragten beantworteten in der standardisiert durchgeführten telefonischen Umfrage sowohl Fragen im offenen Format ohne Angabe von Antwortoptionen (z. B. „An welches Ereignis aus der deutschen Geschichte sollten zukünftige Generationen in Deutschland sich Ihrer Meinung nach am ehesten erinnern?“) als auch in geschlossenen Formaten, bei denen Aussagen vorgegeben wurden und die Befragten auf Ratingskalen den Grad ihrer Zustimmung oder Ablehnung angeben konnten (z. B. „Ich verstehe nicht, warum ich mich heute immer noch mit der Geschichte der Deutschen während der Zeit des Nationalsozialismus beschäftigen soll.“ – „lehne stark ab, lehne eher ab, teils/teils, stimme eher zu, stimme stark zu“). Die Teilnahme an der Umfrage war freiwillig und anonym. Es gab stets die Möglichkeit, Fragen nicht zu beantworten („weiß nicht“ oder „möchte nicht antworten“) oder die Teilnahme an der Befragung zu beenden. MEMO ist so konzipiert, dass die Studien vollständig oder in Auszügen wiederholt und zu einer Langzeitbeobachtung ausgebaut werden können. Bei den im Bericht dargestellten Entwicklungsverläufen handelt es sich um die Ergebnisse wiederholter Querschnitterhebungen, bei denen unterschiedlichen Repräsentativstichproben in verschiedenen Jahren identische Fragen gestellt wurden. Allen dargestellten Verläufen liegen die MEMO-Studien II-V zugrunde.¹

Die Darstellung der Daten umfasst Berechnungen von Prozent- sowie Mittelwerten (M). Mittelwerte beschreiben dabei das errechnete arithmetische Mittel, also den Durchschnitt der Antworten aller Befragten. Zum Teil werden Ergebnisse für einen ausgewählten Teil von Befragten berichtet, z. B. diejenigen, die eine vorherige Frage in gleicher Weise beantwortet haben, oder differenziert nach dem Alter der Teilnehmer:innen. Dass sich innerhalb einer Fragestellung Antwortwerte nicht immer zu 100 Prozent aufsummieren lassen, ist auf die „weiß nicht“- oder fehlenden Antworten von Befragten zurückzuführen. Bei der Möglichkeit von Mehrfachnennungen können sich außerdem Antwortwerte zu über 100 Prozent aufsummieren. Der Bericht umfasst zudem Angaben zu *systematischen* Zusammenhängen und Unterschieden. Diese wurden anhand entsprechender statistischer Verfahren (Korrelations-, Verteilungs- und Varianzanalysen) geprüft. Als systematisch werden solche Ergebnisse berichtet, für die sich anhand der Daten ein statistisch signifikanter Zusammenhang bzw. Unterschied zeigen lässt, die also mit großer Wahrscheinlichkeit nicht zufällig sind (bei einer Fehlerwahrscheinlichkeit von maximal $p = 5\%$). Die Analyse von Zusammenhängen mittels Korrelationen erlaubt dabei keine Rückschlüsse auf die Kausalrichtung dieser Zusammenhänge. Auf die Angabe weiterer statistischer Kennwerte wird im vorliegenden Bericht zugunsten der Lesbarkeit verzichtet.

¹ Die Datenerhebung zu MEMO II/2018 wurde von einem anderen Umfrageinstitut durchgeführt als die darauffolgenden Studien MEMO II bis V. Wenngleich jeweils Repräsentativstichproben befragt wurden, ist nicht auszuschließen, dass Unterschiede in den Antwortverteilungen auch auf Unterschiede im methodischen Vorgehen des jeweiligen Umfrageinstituts zurückzuführen sind. Um diesen methodischen Einflussfaktor auszuschließen und eine zurückhaltende („konservative“) Interpretation potenzieller Entwicklungen sicherzustellen, werden die Daten der ersten MEMO-Studie in den dargestellten Verläufen nicht berücksichtigt.

3 Beschreibung der Stichprobe

Insgesamt wurden in MEMO V 1.000 Personen befragt. Die Befragten waren 16 bis 93 Jahre alt ($M = 49,3$). Je rund die Hälfte der Befragten berichtet ein männliches (49,3 %) bzw. weibliches Geschlecht (50,7 %).² Die Verteilung auf die 16 Bundesländer ist auf der Folgeseite dargestellt. Mit Blick auf ihr Alter und die Größe ihres Wohnortes lassen sich die Befragten zur vereinfachten Darstellung in fünf, mit Blick auf ihren höchsten formalen Bildungsabschluss in vier Gruppen einteilen.³ Weitere demographische Indikatoren werden zunächst nicht in den nachfolgend berichteten Analysen berücksichtigt.

Verteilung der fünf Alterskategorien in Prozent

Altersgruppe	%
16–30 Jahre	19,7
31–45 Jahre	22,5
46–60 Jahre	27,5
61–75 Jahre	22,2
76 Jahre und älter	8,1

Verteilung der fünf Ortsgrößen in Prozent

Einwohner:innen	%
< 5.000	3,0
5.000–< 20.000	7,7
20.000–< 100.000	22,2
100.000–< 500.000	29,9
≥ 500.000	37,3

² Befragte hatten an dieser Stelle die Option, eine „diverse“ Geschlechtsidentität anzugeben sowie die Frage nicht zu beantworten. Von diesen Optionen machte niemand der Befragten Gebrauch.

³ Da für die 0,5 % der Befragten, die „keinen Schulabschluss“ angeben, nicht eindeutig zu bestimmen ist, ob es sich bei ihnen um Schüler:innen handelt, wurden die Angaben dieser Befragten nicht in Analysen einbezogen, die sich auf Unterschiede in Abhängigkeit vom formal höchsten Bildungsabschluss beziehen.

Verteilung der Befragten nach Bundesländern in Prozent

Bundesland	%
Baden-Württemberg	13,2
Bayern	15,8
Berlin	4,3
Brandenburg	3,0
Bremen	0,8
Hamburg	2,2
Hessen	7,5
Mecklenburg-Vorpommern	2,1
Niedersachsen	9,6
Nordrhein-Westfalen	21,6
Rheinland-Pfalz	4,9
Saarland	1,2
Sachsen	5,0
Sachsen-Anhalt	2,8
Schleswig-Holstein	3,6
Thüringen	2,6

Verteilung der vier Bildungskategorien in Prozent

Kat.	beinhaltet	%	% Kat.
	kein Schulabschluss		0,5
1	Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)		20,8
2	10. Klasse der polytechnischen Oberschule (vor 1965: 8. Klasse)	2,9	46,4
	Realschulabschluss, mittlere Reife	43,5	
3	allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife/Abitur		19,7
4	ein abgeschlossenes Studium an einer Hochschule oder Fachhochschule		12,2

4 Darstellung zentraler Befunde

4.1 Wichtige Ereignisse aus der Geschichte

Wie in den vorherigen Studien, wurden die Teilnehmer:innen auch in MEMO V nach ihrem grundlegenden Interesse an der deutschen Geschichte gefragt sowie dazu, welche Ereignisse aus der deutschen Geschichte sie persönlich wichtig zu erinnern finden. Ein generelles Interesse an der deutschen Geschichte berichtet mehr als die Hälfte der Befragten (53,9 %), während 12,7 % angeben, „überhaupt nicht“ oder „eher wenig“ interessiert zu sein.

Was würden Sie sagen:

Wie stark interessieren Sie selbst sich für die deutsche Geschichte?

überhaupt nicht	eher wenig	teils/teils	eher stark	sehr stark
0,6 %	12,1 %	33,5 %	32,0 %	21,9 %

Offen danach gefragt, an welches Ereignis aus der deutschen Geschichte zukünftige Generationen in Deutschland sich ihrer Meinung nach erinnern sollten, geben Befragte am häufigsten Ereignisse aus dem Kontext der Zeit des Nationalsozialismus an (54,4 %). Ein Drittel aller Befragten (33,0 %) bezieht sich dabei konkret auf den Zweiten Weltkrieg („der Zweite Weltkrieg“, vereinzelt „das Ende des Zweiten Weltkriegs“), während 21,4 % sich spezifisch auf den Nationalsozialismus beziehen. Die inhaltlichen Nennungen variieren dabei und beziehen sich teils allgemeiner auf „die NS-Zeit“ oder „den Holocaust“, teils auf spezifischere Aspekte wie „die Machtergreifung durch die Nazis“ oder „die Pogromnacht am 9. November“. Rund ein Viertel aller Befragten (25,3 %) nennt auf die Frage nach Ereignissen, an die Menschen in Deutschland zukünftig erinnern sollten, Ereignisse aus dem Kontext der deutschen Wiedervereinigung. Die inhaltlichen Schwerpunkte der Nennungen variieren dabei von „der Bau der Mauer“ über „der Mauerfall“, „die Wende“, „die Wiedervereinigung“ bis hin zu „die deutsche Einheit“. Etwa jeder zehnte Befragte (10,5 %) nennt historische Ereignisse, die keinem der aufgeführten Kontexte eindeutig zuzuordnen sind, sondern als distinkt betrachtet werden können. Grundlegende inhaltliche wie zeitliche Bezüge zu den genannten Kontexten sind dabei nicht ausgeschlossen. Unter die „anderen Nennungen“ fallen neben weniger spezifischen Antworten wie „die Nachkriegszeit“ auch Nennungen wie „die Gründung der Bundesrepublik“ sowie weiter zurückliegende historische Ereignisse oder Kontexte wie „die Zeit von Martin Luther“, „die Reichsgründung 1871“ oder „die deutsche Revolution 1848“. Ereignisse aus der jüngeren Geschichte, wie „die Anschläge vom 11. September“ oder „die Corona-Pandemie“, werden jeweils nur einmalig genannt. Bezieht man das Alter und den Wohnort der Befragten in die Analysen mit ein, so zeigt sich, dass die jüngste Altersgruppe (16- bis 30-Jährige) sich in ihren Antworten häufiger als andere Altersgruppen konkret auf den Nationalsozialismus bezieht (34,6 %) und sowohl den Zweiten Weltkrieg (22,2 %) als auch die deutsche Wiedervereinigung (19,0 %) seltener als zentrale historische Kontexte der deutschen Geschichte betrachtet. Unterschiede in der wahrgenommenen Bedeutung der historischen Ereignisse zeigen sich auch in Abhängigkeit vom Wohnsitz der Befragten: Befragte aus Ostdeutschland beziehen sich häufiger auf die Wiedervereinigung (35,2 %) als Befragte aus Westdeutschland (22,8 %).

An welches Ereignis aus der deutschen Geschichte sollten zukünftige Generationen in Deutschland sich Ihrer Meinung nach am ehesten erinnern?

Ereignis/Kontext	Prozentzahl der Nennung
Ereignisse aus dem Kontext des Nationalsozialismus	54,4 %
Expliziter Bezug zum Zweiten Weltkrieg	33,0 %
Expliziter Bezug zum Nationalsozialismus	21,4 %
Ereignisse aus dem Kontext der Wiedervereinigung	25,3 %
Beide Weltkriege	6,4 %
Erster Weltkrieg	1,6 %
Anderes	10,5 %
Keine Angabe	1,8 %

II *Es ist festzustellen, dass der Zweite Weltkrieg noch immer als „normaler Krieg“ wahrgenommen wird, das heißt als Abfolge militärischer Handlungen und Operationen. Doch vor allem an der Ostfront (gegen Polen, Jugoslawien, die Sowjetunion) hatte er den Charakter des Vernichtungskrieges. Dies machte ihn zum integralen Teil des Nationalsozialismus: Man kann die beiden Phänomene nicht voneinander trennen. Der extreme Antibolschewismus, Antisemitismus und das Prinzip der „Lebensraumpolitik“ fanden ihren Höhepunkt im Krieg gegen die Sowjetunion 1941–1945. Dazu gehört auch die Tatsache, dass die Mehrheit der im Holocaust ermordeten Juden polnische und sowjetische Bürger waren.*⁴

Dr. Katja Makhotina - Institut für Geschichtswissenschaft, Universität Bonn

Vergleicht man die Ergebnisse mit den Antworten der Befragten in MEMO II/2019, so zeigt sich, dass Ereignisse aus dem Kontext des Nationalsozialismus in MEMO V/2022 insgesamt häufiger benannt wurden (54,4 %) als in MEMO II/2019 (42,7 %). Die häufigeren Nennungen von Ereignissen aus dem Kontext der Wiedervereinigung in der Befragung aus 2018/2019 können dabei mit der erhöhten gesellschaftlichen Salienz des Themas anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der Friedlichen Revolution und des Mauerfalls im Jahr 2019 zusammenhängen.

⁴ An verschiedenen Stellen im vorliegenden Bericht sind Wortbeiträge von Expert:innen angeführt. Diese Beiträge sind im Rahmen einer kritischen Reflexion der Studienergebnisse im Frühjahr 2022 entstanden und stellen Angebote zur Einordnung und Interpretation der Ergebnisse dar. Die Inhalte der Beiträge bilden die Meinungen der jeweils zitierten Expert:innen ab.

Vergleichsdaten aus MEMO II/2019

Ereignis/Kontext	Prozentzahl der Nennung
Ereignisse aus dem Kontext des Nationalsozialismus	42,7 %
Expliziter Bezug zum Zweiten Weltkrieg	28,8 %
Expliziter Bezug zum Nationalsozialismus	12,7 %
Ereignisse aus dem Kontext der Wiedervereinigung	35,4 %
Beide Weltkriege	7,9 %
Erster Weltkrieg	0,9 %
Anderes	9,6 %
Keine Angabe	3,5 %

Um das Geschichtsinteresse der Befragten differenzierter zu erfassen, hatten sie in MEMO V die Möglichkeit, noch ein zweites Ereignis zu benennen, an das man sich in Deutschland ihrer Meinung nach auch in Zukunft erinnern sollte. Der Großteil der Befragten bezog sich in der zweiten Antwort auf den jeweiligen zuvor nicht genannten der beiden zentralen historischen Kontexte – also wiederum auf die Zeit des Nationalsozialismus oder die deutsche Wiedervereinigung. Mehr als jede:r zehnte Befragte (13,1 %) nannte kein zweites Ereignis als historisch Erinnerungswürdig. Ein relativ großer Teil der Befragten (17,8 %) beantwortete die zweite Frage mit historischen Ereignissen, die keinem der aufgeführten Kontexte zuzuordnen sind. Neben weiter zurückliegenden Ereignissen wie „die Nationalversammlung 1848“ wurden hierbei häufiger auch andere Ereignisse und Kontexte aus der Geschichte genannt. Darunter fallen mehrfache Nennungen von Kontexten wie „die Einführung des Frauenwahlrechts“, „die Einführung des Grundgesetzes“, „die Gründung der Europäischen Union“, „die Kanzlerschaft Angela Merkels“, „die Aufnahme von Geflüchteten 2015“ sowie „die Corona-Pandemie“. „Die Kolonialzeit“ und „die Geschichte des Rassismus“ wurden jeweils nur einmalig genannt. Die inhaltliche Bandbreite „anderer“ genannter Ereignisse und Kontexte ist als Wortwolke auf der letzten Innenseite des Berichts dargestellt.

Gibt es noch ein weiteres geschichtliches Ereignis, an das zukünftige Generationen in Deutschland sich Ihrer Meinung nach erinnern sollten?

Ereignis/Kontext	Prozentzahl der Nennung
Ereignisse aus dem Kontext des Nationalsozialismus	27,6 %
Expliziter Bezug zum Zweiten Weltkrieg	16,6 %
Expliziter Bezug zum Nationalsozialismus	11,0 %
Ereignisse aus dem Kontext der Wiedervereinigung	33,8 %
Beide Weltkriege	3,6 %
Erster Weltkrieg	4,1 %
Anderes	17,3 %
Keine Angabe	13,1 %

Die Antworten zeigen die bestehenden Leerstellen in deutschen Erinnerungskulturen auf. So ist zum Zeitpunkt der MEMO-Befragung beispielsweise die offizielle Anerkennung des Völkermords an den Herero und Nama durch die Bundesregierung knapp ein halbes Jahr her. Die Kolonialzeit wird in der Befragung lediglich ein Mal als ein relevantes geschichtliches Ereignis der deutschen Geschichte genannt. Dies zeigt deutlich, dass von einer Auseinandersetzung mit dem kolonialen Erbe auf gesamtgesellschaftlicher Ebene nicht gesprochen werden kann. In der deutschen Postmigrationsgesellschaft ist das Thema Erinnerungskultur als ein Thema von Vielfalt und Diversität zu verstehen. Es gibt nicht die eine Erinnerungskultur, sondern es ist von Erinnerungskulturen im Plural zu sprechen. Die gesellschaftliche Repräsentation von marginalisierten Gruppen gegenüber der Dominanzgesellschaft gilt es dabei sicherzustellen.

Magdalena Lovrić - Stiftung EVZ

Konkret danach befragt, inwiefern sie die historische Bedeutung der Corona-Pandemie als vergleichbar mit anderen zentralen Kontexten und Ereignissen aus der deutschen Geschichte einschätzen, zeigt sich unter den Befragten eine deutliche Haltung: Der größte Teil von ihnen (82,6 %) hält die Bedeutung der Corona-Pandemie für nicht vergleichbar mit historischen Ereignissen wie dem Zweiten Weltkrieg oder der deutschen Wiedervereinigung.

Die historische Bedeutung der Corona-Pandemie ist vergleichbar mit der historischen Bedeutung des Zweiten Weltkriegs oder der deutschen Einheit.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
57,7 %	24,9 %	8,1 %	5,0 %	3,4 %

4.2 Die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg im europäischen Kontext

Ausführlicher wurden die Teilnehmer:innen in MEMO V auch zur Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg in einem europäischen Kontext gefragt sowie danach, inwiefern aus ihrer Sicht bestimmte Themen den „Kern“ einer gemeinsamen europäischen Erinnerungskultur darstellen sollten. Grundlegend zeigt sich, dass der größte Teil der Befragten sich selbst mit Europa identifiziert: 71,4 % der Teilnehmer:innen geben an, Europäer:in zu sein sei ein wichtiger Teil ihrer Identität – nur 13,3 % lehnen diese Aussage ab. Vergleicht man diese Antworten mit Ergebnissen aus vorherigen MEMO-Studien, so deutet sich an, dass die europäische Identifikation für Befragte von größerer Bedeutung ist als eine nationale Identifikation mit Deutschland: In MEMO IV/2021 stimmten lediglich 48,3 % der Befragten der Aussage „Deutsch zu sein ist ein wichtiger Teil meiner Identität“ eher stark oder stark zu. Die Identifikation mit Europa hängt dabei systematisch mit dem Alter der Befragten zusammen – für ältere Befragte ist es bedeutsamer, Europäer:in zu sein, als für jüngere Befragte.

Europäerin oder Europäer zu sein ist ein wichtiger Teil meiner Identität.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
6,5 %	6,8 %	15,0 %	23,0 %	48,4 %

Im weiteren Verlauf wurden die Teilnehmer:innen gebeten, diejenigen Länder Europas zu benennen, die sie persönlich, abgesehen von Deutschland, am stärksten mit dem Zweiten Weltkrieg in Verbindung bringen. Die Befragten nannten hierbei offen bis zu drei Länder, die ihnen im Kontext des Zweiten Weltkriegs zuerst in den Sinn kamen. Fasst man die Nennungen zusammen, so zeigt sich, dass die Befragten in MEMO V den Zweiten Weltkrieg am stärksten mit Frankreich in Verbindung bringen (74,9 %), gefolgt von Polen (60,3 %), Großbritannien (41,3 %), Russland (36,3 %), Italien (24,2 %) und Österreich (13,4 %). Weniger als jeder zehnte Befragte nennt die Sowjetunion (8,1 %). Die vollständige Auswertung der Frage ist im Anhang der Studie dargestellt.

Welche drei europäischen Länder, abgesehen von Deutschland, verbinden Sie persönlich am stärksten mit dem Zweiten Weltkrieg?

Weitere Nennungen:

Sowjetunion 8,1 %

USA 1,2 %

Jugoslawien 0,5 %

Israel 0,1 %

Japan 0,1 %

Unspezifische Nennungen 0,1 %



Es ist bezeichnend, dass die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg westeuropäisch zentriert ist. Der Krieg im Osten ist noch eine große Leerstelle, da kein Wissen über die Gewalt während der deutschen Besatzung vorhanden ist. Dieses Nichtwissen steht im krassen Gegensatz zur Erinnerung in den betroffenen Gesellschaften Osteuropas: Raub- und Ernährungskrieg,

Ausbeutung als Arbeitsklaven, Misshandlungen und Mord.

Warum ist es so? Ich sehe mehrere Gründe: Antikommunistische Gesinnung der Bundesrepublik der Nachkriegszeit, die juristische Nichtaufarbeitung der Verbrechen im Osten und die Familienerinnerungen in Deutschland als Blackbox, in die man sich nicht reinzuschauen traut. Nur wenige sind bereit, sich mit den Tätern in der eigenen Familie auseinanderzusetzen, auf der individuellen Ebene ist die Erinnerung an die „saubere Wehrmacht“ viel komfortabler. Das Nicht-wissen-Wollen über die Verbrechen der Wehrmacht ist mit dem Unwissen über die deutsche Gewalt in den besetzten Ländern Osteuropas unmittelbar verbunden.



Dr. Katja Makhotina - Institut für Geschichtswissenschaft, Universität Bonn

Differenziert man die Erstnennungen bei dieser Frage nach dem Wohnort der Befragten, so zeigen sich systematische regionale Unterschiede: Befragte, die in Westdeutschland leben, verbinden den Zweiten Weltkrieg systematisch häufiger mit Frankreich (Nennungen von Befragten in Westdeutschland: 33,6 %; in Ostdeutschland: 16,2 %), während Befragte mit Wohnsitz in Ostdeutschland systematisch häufiger Russland als erste Assoziation angeben (Nennungen in Westdeutschland: 11,9 %; in Ostdeutschland: 25,0 %). Polen hingegen wird unabhängig vom Wohnort der Befragten ähnlich häufig mit dem Zweiten Weltkrieg assoziiert (Nennungen von Befragten in Westdeutschland: 24,8 %; in Ostdeutschland: 26,6 %). In Bezug auf das Alter der Befragten zeigen sich keine systematischen Unterschiede bei der Beantwortung dieser Frage.



Die prozentualen Unterschiede in der Nennung von Frankreich und Russland als diejenigen Länder, die in West- und Ostdeutschland am stärksten mit dem Zweiten Weltkrieg assoziiert werden, spiegeln Spätfolgen der deutsch-deutschen Teilung und unterschiedlicher Erinnerungspolitik in West- und Ostdeutschland wider. Während in der alten Bundesrepublik mit dem Élysée-Vertrag von 1963 die Aussöhnung mit Frankreich ein wichtiger Bestandteil der Erinnerungspolitik wurde, blieben eine breite politische und gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem NS-Verwicklungskrieg gegen die Sowjetunion und eine Debatte über die damit verbundene historische Verantwortung bis zur Wehrmachtsausstellung Mitte der 90er-Jahre aus. In der DDR waren Antifaschismus und Verbrüderung mit der Sowjetunion Teil der Staatsräson, das Verhältnis zur sowjetischen Besatzungsmacht blieb in der Bevölkerung allerdings durchaus ambivalent. In den mehr als drei Jahrzehnten seit 1989 ist es Deutschland bisher nicht ausreichend gelungen, die Erinnerungspraktiken West- und Ostdeutschlands miteinander in Einklang zu bringen. Das liegt auch daran, dass es bis heute unter Westdeutschen zu wenig Bereitschaft gibt, sich mit historischen Erfahrungen und Erinnerungen von Menschen in Ostdeutschland auseinanderzusetzen. Das Erbe des Kommunismus und die Verbrechen der sozialistischen Diktatur sind im allgemeinen historischen Bewusstsein nach wie vor unterrepräsentiert. Dies gilt ebenso für die Auseinandersetzung mit den kommunistischen Diktaturerfahrungen in den Ländern Mittel- und Osteuropas. Zugespielt lässt sich sagen, dass die Mauer in den Köpfen bis heute nicht gänzlich überwunden ist. Und das wiederum hat Konsequenzen auch für den politischen und gesellschaftlichen Umgang mit Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine.



Gabriele Woidelko - Leiterin des Bereichs Geschichte und Politik der Körber-Stiftung

Haben Sie schon einmal bewusst Orte der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg außerhalb Deutschlands besucht?

ja	nein
41,5 %	58,5 %

Viele Befragte (41,5 %) geben an, schon einmal bewusst Orte der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg außerhalb Deutschlands besucht zu haben. Alle Befragten, die diese Frage bejahten, wurden gebeten, anzugeben, welchen Ort oder welche Orte sie besucht haben. Die offenen Antworten wurden im Anschluss systematisiert, die nachfolgenden Prozentangaben beziehen sich auf den Anteil der Teilnehmer:innen, der die vorherige Frage bejaht hatte.

Am häufigsten berichten diese Befragten, Orte des Gedenkens in Frankreich (40,5 %) und Polen (31,2 %) besucht zu haben. Gefolgt werden diese Nennungen von Orten der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg in Tschechien (9,9 %), Russland (6,6 %), Großbritannien (5,3 %), Israel (4,3 %), Italien (4,3 %), Österreich (4,1 %) und den Niederlanden (4,1 %). Konkret beziehen die Befragten sich in Frankreich am häufigsten auf die Kriegsschauplätze und Kriegsgräberstätten in der Normandie und benennen etwa „Omaha Beach“, „den Atlantikwall“ oder „die Landungsstrände“. Ebenfalls mehrfach genannt werden Gedenkstätten des KZ-Komplexes Natzweiler im Elsass. Mehrere Befragte beziehen sich auf Besuche von Gedenkort in und um Verdun und damit womöglich in Teilen auch auf Orte der Erinnerung an Ereignisse während des Ersten Weltkriegs. Besuche von Gedenkort in Polen beziehen sich in der großen Mehrheit auf die KZ-Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau, vereinzelt auf Gedenkort in Warschau sowie die „Wolfsschanze“ in der polnischen Woiwodschaft Ermland-Masuren. Weitere Orte, die in den offenen Antworten wiederholt benannt werden, sind die KZ-Gedenkstätte Theresienstadt in Tschechien, die Gedenkstätte Yad Vashem in Israel sowie das Museum Anne-Frank-Haus in den Niederlanden.

Welchen Ort oder welche Orte der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg außerhalb Deutschlands haben Sie schon einmal bewusst besucht? (Codiert sind hier die genannten Länder, die besucht wurden.)

Weitere Nennungen:

Israel 4,3 %

USA 1,4 %

Philippinen 0,2 %

Tunesien 0,2 %

Hawaii 0,2 %

Japan 0,1 %



Soweit anhand der Angaben möglich, wurden die Antworten der Befragten auch danach systematisiert, ob sie Orte der Erinnerung an Kriegsgeschehen während des Zweiten Weltkriegs repräsentieren (z. B. Soldatenfriedhöfe, Bunkeranlagen) oder Orte der Erinnerung an die Opfer der systematischen Verfolgung und Ermordung durch die Nationalsozialisten (z. B. KZ-Gedenkstätten). Dabei zeigt sich, dass die berichteten Orte häufiger ein Gedenken an Kriegseignisse repräsentieren (40,8 %) als ein Gedenken an die Verfolgten und Ermordeten während der NS-Zeit (34,2 %).

|| *Nach dem Tod der letzten Überlebenden gewinnen die historischen Orte der nationalsozialistischen Verfolgung und Vernichtung als physische Zeugnisse des Geschehenen nochmals an Bedeutung – auch im Kontext der Multiperspektivität: Die Geschichte der „vergessenen Orte des Holocaust“ ist für das Verständnis der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik unerlässlich, ohne sie bleibt das Bild von der Ausgrenzung, Entrechtung und Ermordung der europäischen Jüdinnen und Juden, Sinti:ze und Rom:nja, von Zwangsarbeiter:innen und Kriegsgefangenen, Partisan:innen und Widerstandskämpfer:innen, aber auch der (slawischen) Zivilbevölkerung auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion und ihrer heutigen Nachfolgestaaten unvollständig. Diese Orte versinnbildlichen den deutschen Vernichtungskrieg im Osten, zugleich bieten sie aber die Möglichkeit, tradierte Narrative der (widerstandslosen) Vernichtung aufzubrechen und um Narrative des Widerstands und des Überlebens zu erweitern.*

Saskia Herklotz - Stiftung EVZ

Jenseits des spezifischen Kontextes des Zweiten Weltkriegs wurden die Teilnehmer:innen in MEMO V gefragt, welche Themen aus ihrer Sicht im Zentrum einer gemeinsamen europäischen Erinnerungskultur stehen sollten. Dabei wurde den Befragten eine Reihe von Themen vorgegeben und sie gaben jeweils an, wie sehr diese aus ihrer Sicht gesamteuropäisch erinnert werden sollten. Es zeigt sich, dass das wichtigste erinnerungskulturelle Anliegen im europäischen Kontext für die Befragten die Erinnerung an die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte ist (86,1 %), gefolgt von der Erinnerung an die systematische Verfolgung und Ermordung von Menschen während des Zweiten Weltkriegs (83,3 %) und der Erinnerung an die Befreiung Europas vom Nationalsozialismus (77,4 %). Als weniger zentral, aber ebenfalls mehrheitlich wichtig schätzen die Befragten Themen wie die Erinnerung an die Geschichte der Migration (67,5 %), die Erinnerung an die während des Zweiten Weltkriegs gefallenen Soldaten (66,0 %) und die Erinnerung an die europäische Kolonialgeschichte ein (56,7 %). Ältere Befragte schätzen dabei sowohl die Erinnerung an die Gründung der Europäischen Union als auch an die während des Zweiten Weltkriegs gefallenen Soldaten und an die europäischen Werte als systematisch bedeutsamer ein als jüngere Befragte. Für alle Antwortoptionen gilt, dass Befragte stärker zustimmen, je intensiver sie persönlich sich bisher mit der Geschichte des Nationalsozialismus auseinandergesetzt haben.

Wie sehr sollten Ihrer Meinung nach die folgenden Themen im Zentrum einer gemeinsamen europäischen Erinnerungskultur stehen?

	überhaupt nicht	eher wenig	teils/teils	eher stark	sehr stark
Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. (M = 4,50)	0,3 %	1,6 %	11,7 %	20,6 %	65,5 %
Die systematische Verfolgung und Ermordung von Menschen während des Zweiten Weltkriegs. (M = 4,31)	1,6 %	3,2 %	11,7 %	30,2 %	53,1 %
Die Befreiung Europas vom Nationalsozialismus. (M = 4,21)	0,8 %	3,0 %	18,5 %	30,2 %	47,2 %
Die europäischen Werte. (M = 4,09)	1,5 %	6,4 %	18,1 %	29,8 %	43,7 %
Die Gründung der Europäischen Union. (M = 4,01)	1,9 %	5,8 %	21,6 %	31,8 %	38,1 %
Die Geschichte der Migration. (M = 3,93)	1,4 %	4,9 %	25,6 %	36,3 %	31,2 %
Die während des Zweiten Weltkriegs gefallenen Soldaten. (M = 3,90)	0,9 %	6,4 %	26,1 %	35,8 %	30,2 %
Die europäische Kolonialgeschichte. (M = 3,76)	1,6 %	10,9 %	28,8 %	30,2 %	26,5 %

|| *Die in Deutschland Befragten verorten die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte und die systematische Verfolgung und Ermordung von Menschen während des Zweiten Weltkriegs als die wichtigsten Elemente einer gemeinsamen europäischen Erinnerungskultur. Sie teilen damit klar die Ziele der historisch-politischen Bildung in der Auseinandersetzung mit der Erinnerung an den Nationalsozialismus, konkreter der Gedenkstättenpädagogik und Holocaust Education. Zu denken geben allerdings die recht hohen Anteile von Befragten, die nicht zustimmen. Wie kommt eine solch abwehrende Haltung gegenüber zentralen Eckpunkten der europäischen Geschichte zustande?*

Corinna Jentzsch - Stiftung EVZ

4.3 Die Auseinandersetzung mit der und das Wissen über die Geschichte des Nationalsozialismus

Der nächste Teil der Umfrage bezog sich konkret auf die Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland, die bisherige Auseinandersetzung der Befragten mit dieser Zeit und ihr Wissen über die NS-Geschichte. Mehr als die Hälfte der Befragten in MEMO V geben an, sich bisher „eher“ oder „sehr intensiv“ mit der NS-Zeit auseinandergesetzt zu haben (57,0 %). Die Beantwortung der Frage ist dabei unabhängig vom Alter der Befragten – es zeigen sich keine systematischen Unterschiede zwischen älteren und jüngeren Teilnehmer:innen.

Und wie intensiv haben Sie sich bisher von sich aus mit der Zeit des Nationalsozialismus beschäftigt?				
überhaupt nicht	eher wenig	teils/teils	eher viel	sehr viel
2,6 %	12,5 %	17,9 %	33,7 %	23,3 %

Inhaltlich fühlt sich der größere Teil der Befragten gut über die NS-Zeit informiert – 58,8 % schätzen ihr Wissen über die Zeit des Nationalsozialismus als „eher gut“ oder „sehr gut“ ein. Die Einschätzung dieses Wissens ist dabei unabhängig von der tatsächlich berichteten Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte über verschiedene Wege. Interessiert daran, mehr über die NS-Zeit zu erfahren, zeigt sich weniger als die Hälfte der Befragten (39,7 %), wobei insbesondere diejenigen weniger interessiert sind, die sich auch bisher weniger intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt haben.

Wie schätzen Sie Ihr eigenes Wissen über die Zeit des Nationalsozialismus ein?				
überhaupt nicht gut	eher nicht gut	teils/teils	eher gut	sehr gut
4,3 %	10,4 %	26,1 %	43,4 %	15,4 %

Wie groß ist Ihr Interesse daran, mehr über die Zeit des Nationalsozialismus zu erfahren?				
überhaupt kein Interesse	eher kein Interesse	teils/teils	eher großes Interesse	großes Interesse
7,1 %	17,5 %	35,7 %	20,7 %	19,0 %

Wie in den bisherigen Studien wurden die Teilnehmer:innen auch in MEMO V gefragt, über welche Wege sie sich bisher mit dem Themenkomplex der NS-Geschichte auseinandergesetzt haben. Die Liste der möglichen Wege der Auseinandersetzung wurde dabei weiter ergänzt und die Befragten gaben jeweils an, wie häufig sie die verschiedenen Zugänge bisher genutzt haben, um sich mit dem Thema Nationalsozialismus zu beschäftigen. Die Befragten in MEMO V berichten wie in vorherigen Studien, sich am häufigsten über Spiel- und Dokumentarfilme mit der NS-Zeit befasst zu haben (92,8 % mindestens „einmal“). Am seltensten geben Befragte an, schon einmal ein Handy- oder Computerspiel zur Auseinandersetzung mit dem Thema gespielt zu haben (87,4 % „noch nie“). Etwas mehr als jede:r fünfte Befragte berichtet, „noch nie“ eine Gedenkstätte besucht zu haben (22,6 %).

Wie häufig haben Sie zur Auseinandersetzung mit dem Thema Nationalsozialismus die folgenden Dinge getan?

	noch nie	einmal	zweimal	dreimal	viermal oder häufiger
Einen Spiel- oder Dokumentarfilm angeschaut. (M = 4,37)	7,2 %	4,3 %	6,5 %	8,5 %	73,5 %
Mit Freundinnen und Freunden gesprochen. (M = 4,15)	12,5 %	4,9 %	7,4 %	4,6 %	70,1 %
Mit Familienangehörigen gesprochen. (M = 4,13)	13,1 %	3,5 %	8,4 %	6,8 %	67,7 %
Ein Sachbuch oder einen Roman gelesen. (M = 3,47)	23,0 %	9,1 %	11,0 %	11,8 %	45,0 %
Im Internet Texte gelesen oder Videos geschaut. (M = 3,19)	36,6 %	5,1 %	5,9 %	6,7 %	45,5 %
Eine Gedenkstätte besucht. (M = 2,98)	22,6 %	21,6 %	18,2 %	10,5 %	27,0 %
Eine Ausstellung oder einen Vortrag besucht. (M = 2,87)	33,2 %	15,0 %	12,1 %	11,4 %	28,3 %
Soziale Medien genutzt. (M = 2,69)	50,5 %	5,6 %	3,5 %	5,3 %	35,0 %
Eine Veranstaltung mit Zeitzeuginnen oder Zeitzeugen besucht. (M = 1,80)	64,7 %	12,7 %	9,0 %	4,5 %	9,0 %
Einen Podcast gehört. (M = 1,64)	78,2 %	3,1 %	5,7 %	1,8 %	11,1 %
Mit digitalen Zeitzeuginnen oder Zeitzeugen gesprochen. (M = 1,59)	81,0 %	3,4 %	2,2 %	2,7 %	10,6 %
Eine Gedenkstätte virtuell besucht, z. B. am Computer. (M = 1,52)	79,5 %	5,9 %	4,3 %	3,2 %	7,0 %
An einem internationalen Austausch oder einer internationalen Gedenkstättenfahrt teilgenommen. (M = 1,47)	75,4 %	13,1 %	5,5 %	1,4 %	4,6 %
Ein Handy- oder ein Computerspiel gespielt. (M = 1,39)	87,4 %	2,0 %	1,6 %	1,1 %	7,6 %

In der Analyse der Daten wird deutlich, dass die Nutzungen bestimmter Wege der Auseinandersetzung mit der NS-Zeit systematisch zusammenhängen. Das bedeutet, Befragte, die in der Vergangenheit einen spezifischen Weg der Auseinandersetzung genutzt haben, haben mit größerer Wahrscheinlichkeit auch konkrete andere Wege der Auseinandersetzung häufiger genutzt. Fasst man diese zusammen, so lassen sich auf Grundlage der Daten vier Gruppen der Auseinandersetzung mit dem Thema Nationalsozialismus unterscheiden:

Gruppe 1: Befragte, die Spiel- oder Dokumentarfilme über die NS-Zeit geschaut haben, haben mit größerer Wahrscheinlichkeit auch Sachbücher oder Romane gelesen und mit Familienangehörigen oder Freund:innen über die NS-Geschichte gesprochen. Fasst man diese Wege der Auseinandersetzung zusammen, so zeigt sich, dass ihre Nutzung nicht systematisch mit dem Alter der Befragten zusammenhängt, jedoch mit

ihrem Bildungshintergrund.⁵ Befragte mit höheren Bildungsabschlüssen nutzen diese Wege der Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte häufiger als Befragte mit niedrigeren Bildungsabschlüssen.

Gruppe 2: Befragte, die Gedenkstätten besucht haben, haben mit größerer Wahrscheinlichkeit auch Ausstellungen, Vorträge oder Veranstaltungen mit Zeitzeug:innen besucht oder an einem internationalen Angebot wie einem Austausch oder einer Gedenkstättenfahrt teilgenommen. Fasst man diese Wege der Auseinandersetzung zusammen, so zeigt sich, dass auch ihre Nutzung nicht mit dem Alter der Befragten zusammenhängt, deutlich aber mit ihrem Bildungshintergrund. Befragte mit höheren Bildungsabschlüssen nutzen sie systematisch häufiger als Befragte mit niedrigen Bildungsabschlüssen. Auch zeigt sich, dass Befragte aus Ostdeutschland diese Arten der Auseinandersetzung häufiger berichten als Befragte aus Westdeutschland.

Gruppe 3: Befragte, die zum Thema Nationalsozialismus im Internet recherchiert haben, haben mit größerer Wahrscheinlichkeit auch soziale Medien oder ein virtuelles Angebot einer Gedenkstätte genutzt. Diese Wege der Auseinandersetzung hängen systematisch mit dem Alter der Befragten zusammen und werden von jüngeren Befragten deutlich häufiger genutzt als von älteren Befragten, während Bildungsunterschiede eine untergeordnete Rolle spielen.

Gruppe 4: Die Nutzung von Computer- oder Handyspielen zur Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus hängt nicht systematisch mit anderen Zugängen zusammen und stellt vielmehr einen eigenen „Typ“ dar. Befragte, die Computer- oder Handyspiele zur Auseinandersetzung nutzen, haben sich insgesamt weniger intensiv mit dem Thema Nationalsozialismus beschäftigt als andere Befragte. Die Nutzung dieses Zugangs hängt nicht mit dem Bildungshintergrund der Befragten zusammen, deutlich aber mit ihrem Alter: Jüngere Befragte nutzen Computer- und Handyspiele erwartungsgemäß häufiger als ältere Befragte. Für diesen Nutzungstyp zeigen sich zudem systematische Einstellungsunterschiede im Vergleich zu den drei anderen Typen. So grenzen Befragte, die Computer- und Handyspiele mit Bezug zur NS-Zeit spielen, sich weniger eindeutig von revisionistischen Aussagen ab und stimmen z. B. der Aussage „Ich bezweifle, dass alles stimmt, was über das Ausmaß der Judenverfolgung berichtet wird“ deutlich häufiger zu.

In Bezug auf die Perspektiven, die in der deutschen Erinnerungskultur repräsentiert sind, zeigt sich in den Antworten der Befragten eine geteilte Meinung: Etwa ein Viertel der Teilnehmer:innen in MEMO V (24,6 %) ist der Ansicht, dass Vertreter:innen der Gruppen, die in der NS-Zeit verfolgt wurden, in der deutschen Erinnerungskultur bisher nicht ausreichend repräsentiert sind. Während 39,6 % der Befragten zu dieser Aussage keine klare Position beziehen, ist ein Drittel (33,2 %) der Ansicht, die Perspektiven dieser Gruppen seien in der deutschen Erinnerungskultur schon jetzt hinreichend vertreten. Eine klarere Position nehmen jüngere Befragte ein: Sie vertreten systematisch seltener als ältere Befragte die Ansicht, dass die Perspektiven der Betroffenen in der deutschen Erinnerungskultur ausreichend repräsentiert sind.

⁵ In Bezug auf alle berichteten Unterschiede in Abhängigkeit von den formalen Bildungsabschlüssen der Befragten ist zu bedenken, dass die möglichen zugrunde liegenden Ursachen für diese Unterschiede vielfältig und auf Grundlage der vorliegenden Daten nicht eindeutig zu bestimmen sind. Ein Rückschluss etwa auf ein grundlegend geringeres Interesse unter Befragten mit formal niedrigeren Bildungsabschlüssen ist insofern nicht zulässig, als der Bildungsgrad systematisch mit anderen Indikatoren zusammenhängt, beispielsweise mit dem verfügbaren Haushaltsnettoeinkommen. In Unterschieden in Bezug auf den Bildungshintergrund bilden sich daher immer auch Faktoren wie unterschiedliche finanzielle Ressourcen und andere Aspekte von Bildungs- und sozialer Ungleichheit ab.

Die Perspektiven heutiger Vertreterinnen und Vertreter der Gruppen, die im Nationalsozialismus verfolgt wurden, sind in der deutschen Erinnerungskultur ausreichend vertreten.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
4,2 %	20,4 %	39,6 %	22,2 %	11,0 %

Die Perspektiven heutiger Vertreterinnen und Vertreter der Gruppen, die im Nationalsozialismus verfolgt wurden, sind in der deutschen Erinnerungskultur ausreichend vertreten.

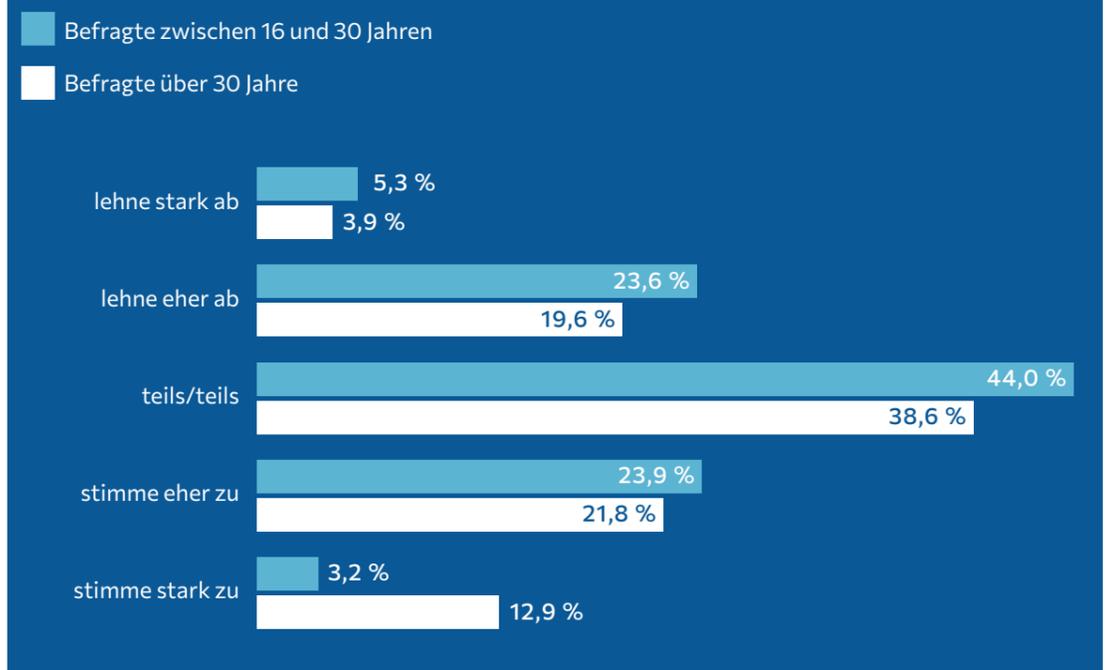


Abbildung 1. Prozentuale Anteile der Befragten, die der Aussage zustimmen bzw. sie ablehnen, differenziert nach dem Alter der Befragten.

Bezogen auf das inhaltliche Wissen über verschiedene Aspekte des Nationalsozialismus bestätigen sich Ergebnisse der vorherigen MEMO-Studien. In diesem Abschnitt des Interviews gaben Befragte an, wie viel sie persönlich über eine Reihe von Aspekten der NS-Zeit wissen. Die Befragten in MEMO V berichten dabei, inhaltlich am meisten über die systematische Ermordung jüdischer Menschen während der Zeit des Nationalsozialismus zu wissen. Am wenigsten gut fühlen sie sich über die Aufarbeitung der NS-Verbrechen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und über die Einstellungen der damaligen deutschen Bevölkerung zum Nationalsozialismus informiert. Während alle genannten Aspekte systematisch mit den Bildungshintergründen der Befragten zusammenhängen – Befragte mit höheren Bildungsabschlüssen berichten durchgehend besser informiert zu sein – zeigt sich ein Altersunterschied selektiv für bestimmte Wissensaspekte. Jüngere Befragte geben im Vergleich zu älteren häufiger an, wenig über die Ausbeutung von Zwangsarbeiter:innen in der NS-Zeit, die Aufarbeitung der NS-Verbrechen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und die Einstellungen der Bevölkerung während des Nationalsozialismus zu wissen.

Und wie viel wissen Sie selbst über die folgenden Aspekte des Nationalsozialismus?

	überhaupt nichts	eher wenig	teils/teils	eher viel	sehr viel
Die systematische Ermordung der Jüdinnen und Juden Europas. (M = 3,87)	0,7 %	6,6 %	23,8 %	42,9 %	25,9 %
Die Ideologie des Nationalsozialismus. (M = 3,54)	2,8 %	11,2 %	30,9 %	39,3 %	15,8 %
Die Verfolgung der verschiedenen Opfergruppen in Deutschland. (M = 3,51)	1,6 %	11,3 %	37,4 %	32,8 %	16,4 %
Die politischen und gesellschaftlichen Bedingungen der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten. (M = 3,47)	2,0 %	14,8 %	31,9 %	36,5 %	14,6 %
Die Ausbeutung von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern während der Zeit des Nationalsozialismus. (M = 3,46)	1,6 %	14,4 %	34,6 %	34,0 %	14,8 %
Die Aufarbeitung der NS-Verbrechen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. (M = 3,25)	2,8 %	19,3 %	36,6 %	32,0 %	9,1 %
Den Alltag in NS-Deutschland und die Einstellung der Bevölkerung zum Nationalsozialismus. (M = 3,22)	3,4 %	18,0 %	41,7 %	26,8 %	10,1 %

W *Wie ähnlich angelegte Studien läuft auch die MEMO-Studie Gefahr, die von den Teilnehmer:innen in der Schule und anderen Einrichtungen erlernten offiziellen Fakten, Werte und Erinnerungsdiskurse der deutschen Gesellschaft abzufragen, ohne dass die so generierten Antworten Auskunft darüber geben, welche Lehren und Leidenschaften die Befragten tatsächlich mit diesen erlernten Inhalten verbinden. Auch deshalb ist es wichtig, gerade jüngeren Menschen die Möglichkeit einzuräumen, ihren Erinnerungshorizont induktiv zu schildern, ohne dass sie sich mit einer stark moralisch aufgeladenen Erwartungshaltung konfrontiert sehen. Nur so besteht die Chance festzustellen, ob und inwieweit die Erinnerung an Weltkrieg, Holocaust und Nationalsozialismus in der Alltagskultur an Relevanz verliert oder vielleicht neuere Ereignisse der Zeitgeschichte herangezogen werden, um aktuelle Krisen zu interpretieren und zu bewältigen. Wissen allein lässt keinen Schluss auf ein Lernen zu. Es besteht ein Unterschied zwischen Faktenwissen und moralisch-ethischen Schlussfolgerungen aus der Auseinandersetzung mit Geschichte.*

Prof Dr. Wulf Kansteiner - School of Culture and Society, Aarhus University

4.4 Die Erinnerung an die während der Zeit des Nationalsozialismus ermordeten Sinti:ze und Rom:nja

Die Erinnerung an die Sinti:ze und Rom:nja, die in der NS-Zeit verfolgt und ermordet wurden, wurde in den bisherigen MEMO-Studien nur indirekt thematisiert. In MEMO IV/2021 wurden die Teilnehmer:innen gebeten, alle ihnen bekannten Opfergruppen des Nationalsozialismus zu benennen. Dabei zeigte sich, dass weniger als die Hälfte der Befragten (44,5 %) bei offener Nachfrage Sinti:ze und/oder Rom:nja als NS-Opfergruppe benannte. In MEMO V gibt mehr als die Hälfte der Befragten (52,3 %) an, sich schon einmal konkret mit der Verfolgung und Ermordung von Sinti:ze und Rom:nja in der NS-Zeit auseinandergesetzt zu haben. Bei anschließender Nachfrage zeigt sich jedoch, dass mehr als zwei Drittel der Teilnehmer:innen (69,9 %) keinen Ort benennen können, der der Erinnerung an diese Opfer des Nationalsozialismus gewidmet ist.

Haben Sie sich schon einmal konkret mit der Verfolgung und Ermordung der Gruppe der Sinti und Roma während der Zeit des Nationalsozialismus auseinandergesetzt?

ja	nein
52.3%	47.7%

Kennen Sie einen Ort, der den während der Zeit des Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma gewidmet ist?

ja	nein
30,1%	69,9%

Während der größere Teil der Befragten in MEMO V (59,0 %) der Aussage zustimmt, der deutsche Staat habe wegen der Verbrechen in der NS-Zeit eine besondere Verantwortung gegenüber den Sinti:ze und Rom:nja, teilen 40,0 % der Befragten diese Ansicht nicht. Etwa zwei Drittel der Teilnehmer:innen in MEMO V (64,3 %) sind der Ansicht, es sei die Verantwortung aller Menschen in Deutschland, das Gedenken an die während des Nationalsozialismus ermordeten Sinti:ze und Rom:nja aufrechtzuerhalten, während über ein Drittel (34,7 %) dieser Aussage nicht zustimmt. Ebenso teilen zwar die meisten Befragten (62,0 %) die Ansicht, dass der Völkermord an den Sinti:ze und Rom:nja in der schulischen Bildung in Deutschland eine größere Rolle spielen sollte, jedoch stimmt auch hier mehr als ein Drittel aller Befragten (36,4 %) nicht zu.

Wegen der Verbrechen in der Zeit des Nationalsozialismus hat der deutsche Staat eine besondere moralische Verantwortung gegenüber der Gruppe der Sinti und Roma.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
4,0 %	8,1%	27,9 %	35,8 %	23,2 %

Das Gedenken an die während der NS-Zeit ermordeten Sinti und Roma sicherzustellen, liegt in der Verantwortung aller Menschen in Deutschland.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
4,0 %	10,2 %	20,5 %	35,4 %	28,9 %

Die Verfolgung und Ermordung von Sinti und Roma während des Nationalsozialismus sollte in der schulischen Bildung in Deutschland eine größere Rolle spielen.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
3,3 %	8,0 %	25,1 %	38,8 %	23,2 %

Bei Befragungen zum Thema Nationalsozialismus und dessen Opfern ist davon auszugehen, dass viele Menschen einer unbekannt Person am Telefon nicht offenbaren werden, dass ihre persönliche Auseinandersetzung mit den Geschehnissen zwischen 1933 und 1945 defizitär ist. Soziale Erwünschtheit meint die Tendenz von Befragungsteilnehmer:innen, eine überwiegend positive Beschreibung der eigenen Person abzugeben und dem zu entsprechen, was Interviewende oder andere Beteiligte erwarten. Vor allem im Hinblick auf eine „konkrete“ Auseinandersetzung mit den Leiden von Sinti und Roma erscheinen die vorliegenden Antworten fragwürdig und überhöht positiv. Knapp über die Hälfte der Befragten gibt an, sich „konkret“ mit der Verfolgung und Ermordung der Gruppe auseinandergesetzt zu haben. Hierbei wird nicht näher darauf eingegangen, was „konkret“ für die Befragten bedeutet. Das Wissen um die Opfergruppen des Nationalsozialismus und deren Einordnung als solche können subjektiv durchaus als „konkret“ wahrgenommen werden, ganz ohne weiteres fundiertes Hintergrundwissen.

Auch das berichtete Wissen um einen Ort, „der den während der Zeit des Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma gewidmet ist“, scheint überhöht. Welcher Ort ist knapp einem Drittel der Befragten bekannt? Etwa das erst vor zehn Jahren eingeweihte Mahnmal in Berlin? Oder verbindet man damit allgemeine Tatorte wie Auschwitz-Birkenau, Bergen-Belsen und weitere? Insgesamt offenbart sich zwischen den Antworten in der Studie und den Erfahrungswerten von Roma-Selbstorganisationen eine enorme Diskrepanz. Es bedarf einer weiter ausdifferenzierten Fragestellung, um das „konkrete“ Wissen von Befragten abzubilden und um soziale Erwünschtheit zu entlarven.

Radoslav Ganey - Diplom-Politikwissenschaftler, Gründer von RomAnity e. V.

Gefragt nach den Kontinuitäten der Diskriminierung und Ausgrenzung von Sinti:ze und Rom:nja nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs fällt die Positionierung der Befragten in MEMO V noch weniger eindeutig aus. Weniger als jeder fünfte Befragte (17,4 % „stimme stark zu“) positioniert sich klar zu dem Umstand, dass die systematische Ausgrenzung und Ermordung von Sinti:ze und Rom:nja während der Zeit des Nationalsozialismus vom deutschen Staat über lange Zeit nicht anerkannt wurde. Weniger als die Hälfte der Befragten (40,0 %) vertritt „eher“ oder „stark“ die Ansicht, dass eine systematische Ausgrenzung und Benachteiligung von Sinti:ze und Rom:nja in der deutschen Gesellschaft sich über die Zeit des Nationalsozialismus hinaus fortgesetzt hat. Über die Hälfte aller Befragten (55,2 %) stimmt dieser Aussage nicht eindeutig zu oder lehnt sie ab.

Die systematische Ausgrenzung und Ermordung von Sinti und Roma während der NS-Zeit wurde vom deutschen Staat über lange Zeit nicht anerkannt.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
5,1 %	5,6 %	31,8 %	30,2 %	17,4 %

Die systematische Ausgrenzung und Benachteiligung von Sinti und Roma in der deutschen Gesellschaft hat sich über die Zeit des Nationalsozialismus hinaus fortgesetzt.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
6,3 %	14,0 %	34,9 %	29,4 %	10,6 %

Die über Jahrzehnte nicht erfolgte staatliche Anerkennung des NS-Völkermordes an Sinti:ze und Rom:nja, die Nichtbestrafung der Täter:innen und die von diesen im öffentlichen Diskurs sowie in Entschädigungsverfahren praktizierte Schuldumkehr ist in den letzten Jahren vielfach als eine besondere Last der Vergangenheit herausgestellt worden, zuletzt auch im Bericht der Unabhängigen Kommission Antiziganismus der Bundesregierung. Umso mehr muss auffallen, dass diese Sachverhalte mehrheitlich nicht bekannt bzw. nicht akzeptiert sind. Dies verweist darauf, dass die nach 1945 auch in der demokratischen Bundesrepublik bestehenden systematischen Diskriminierungen und gesellschaftlichen Ausschlüsse mit ihren gravierenden Folgen für die Überlebenden und die nachfolgenden Generationen nicht gesehen werden. Das heißt aber auch, dass kein spezifisches Bewusstsein über die bis heute wirkmächtigen antiziganistischen bzw. rassistischen Praktiken in der Gesellschaft und insbesondere in Institutionen wie Behörden und Schulen vorhanden ist. Hier offenbart sich ein hoher Bedarf an Reflexion und Aufklärung.

Dr. Karola Fings - Forschungsstelle Antiziganismus, Universität Heidelberg

Über die einzelnen Fragen hinweg zeigen sich systematische Zusammenhänge mit anderen Einstellungen, die in der Studie abgefragt wurden: Befragte, die einen „Schlussstrich“ unter die Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus fordern, positionieren sich deutlicher auch gegen die spezifische Erinnerung an die während der NS-Zeit ermordeten Sinti:ze und Rom:nja. Befragte, die sich bisher intensiver mit der NS-Vergangenheit auseinandergesetzt haben, sprechen sich hingegen systematisch stärker für die Erinnerung an die Gruppen der Sinti:ze und Rom:nja aus und sie sind sich auch ihrer fortdauernden Diskriminierung in der deutschen Gesellschaft häufiger bewusst. Um die fehlende Anerkennung der Verbrechen an den Sinti:ze und Rom:nja durch den deutschen Staat wissen Befragte, die sich intensiv mit der NS-Geschichte befasst haben, jedoch ebenso selten wie jene Befragten, die sich wenig intensiv mit der Vergangenheit auseinandergesetzt haben.



Der in der fünften MEMO-Studie enthaltene Schwerpunkt zu der Erinnerung an die Verbrechen an den Sinti:ze und Rom:nja wirft wichtige Fragen bezüglich der Qualität der in Deutschland vertretenen Erinnerungsdiskurse auf, die in einer repräsentativen Umfrage nicht abschließend beantwortet werden können. Die so wichtige und verständliche Fokussierung auf die Erinnerung an die jüdischen Opfer der nationalsozialistischen Täter hat andere Opfergruppen nicht in den Vordergrund treten lassen und eventuell sogar unbeabsichtigt zur Tradierung traditioneller Vorurteile beigetragen. Eine selbstkritische Erinnerung an Zwangsarbeiter:innen und Sinti:ze und Rom:nja ist z. B. deutlich ausbaufähig und wahrscheinlich gut geeignet, die prinzipielle Wertschätzung sozialer, kultureller und ethnischer Vielfalt in einer Postmigrationsgesellschaft auszubauen.



Prof. Dr. Wulf Kansteiner - School of Culture and Society, Aarhus University

4.5 Einstellungen zur deutschen Erinnerungskultur und zu gesellschaftspolitischen Themen im Zeitverlauf

In den fünf bisherigen MEMO-Studien beantworteten die Teilnehmer:innen eine Vielzahl von Einstellungsfragen zur deutschen Erinnerungskultur und zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen. Für einige dieser Fragen liegen mit MEMO V Verlaufsdaten vor, das heißt, gleiche Fragen wurden in mehreren der Repräsentativbefragungen gestellt und die Ergebnisse können nun verglichen werden. Nachfolgend sind ausgewählte Fragen und ihre bisherigen Entwicklungsverläufe abgebildet.⁶ Da sich gesellschaftliche Entwicklungen in Bereichen wie Erinnerungskulturen langsam und sukzessive vollziehen, sind Unterschiede bezogen auf den hier dargestellten Zeitraum nur als Tendenzen zu interpretieren.

In MEMO V stimmen knapp zwei Drittel der Befragten (65,9 %) der Aussage zu, dass die Zeit des Nationalsozialismus ein Teil der deutschen Identität sei – 15,4 % der Befragten lehnen diese Aussage ab. Über die bisherigen Befragungen hinweg deutet sich für diese Frage zunächst keine Entwicklungstendenz an. Bezieht man jedoch das Alter der Teilnehmer:innen in die Analysen mit ein, so zeichnet sich in der Altersgruppe der 16- bis 30-Jährigen ein leichter Trend ab: Jüngere Befragte betrachten die NS-Zeit im Verlauf zunehmend weniger eindeutig als Teil einer „deutschen Identität“.

⁶ Aufgrund des jeweils begrenzten Zeitrahmens der telefonischen Befragungen wurden nicht alle dargestellten Fragen in allen bisherigen MEMO-Studien gestellt. Die Verlaufsdaten beziehen sich daher zum Teil auf drei, zum Teil auf vier verschiedene Messzeitpunkte, die im Verlauf abgebildet sind.

Die Zeit des Nationalsozialismus ist ein Teil der deutschen Identität.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
5,7 %	9,7 %	18,1 %	30,7 %	35,2 %

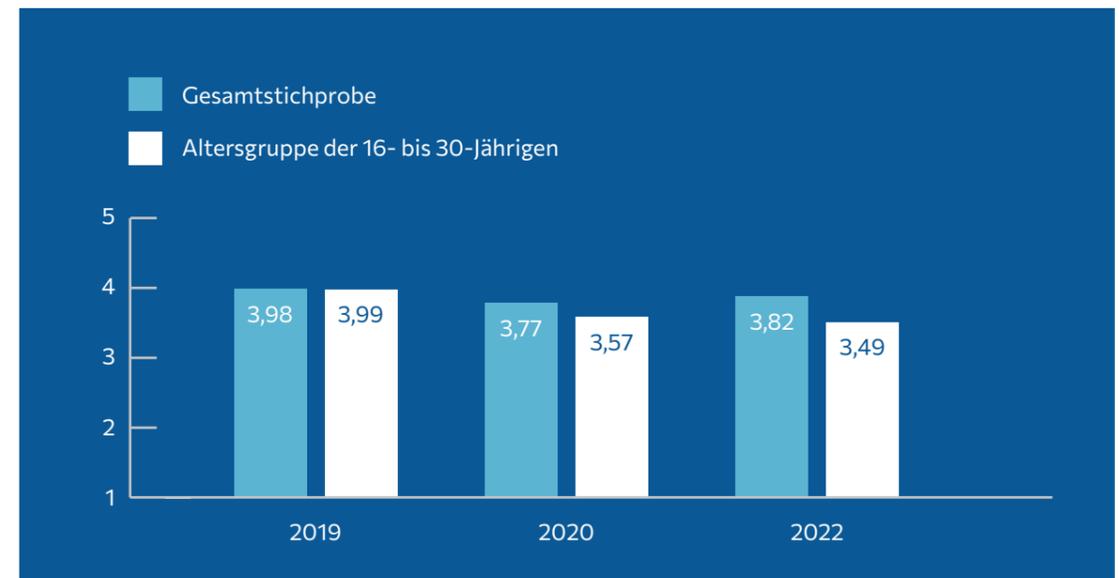


Abbildung 2. Durchschnittliche Antworten der Befragten im Zeitverlauf und im jeweiligen Vergleich zwischen der Gesamtstichprobe und der Teilstichprobe der befragten 16- bis 30-Jährigen. Die Frage wurde auf einer fünfstufigen Skala von „1 – lehne stark ab“ bis „5 – stimme stark zu“ beantwortet.

Der Aussage, es sei Zeit für einen „Schlusstrich“ unter die deutsche NS-Vergangenheit, stimmt rund jede:r vierte Befragte (25,6 %) in MEMO V zu – mehr als die Hälfte der Teilnehmer:innen (55,7 %) lehnt diese Aussage ab. In der Betrachtung der Verlaufsdaten deutet sich für diese Frage eine Tendenz über die bisherigen Befragungen hinweg an: Zunehmend weniger Befragte stimmen der Aussage zu – zunehmend mehr Befragte sind also der Ansicht, dass die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus fortgesetzt werden sollte. Bezieht man das Alter der Befragten in die Analysen mit ein, so zeigt sich die genannte Tendenz besonders deutlich für die jüngste Altersgruppe der 16- bis 30-Jährigen. Insbesondere für junge Menschen in Deutschland hat die wahrgenommene Relevanz der gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte in den letzten Jahren zugenommen.

Es ist Zeit für einen Schlussstrich unter die nationalsozialistische deutsche Vergangenheit.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
36,4 %	19,3 %	18,5 %	12,7 %	12,9 %

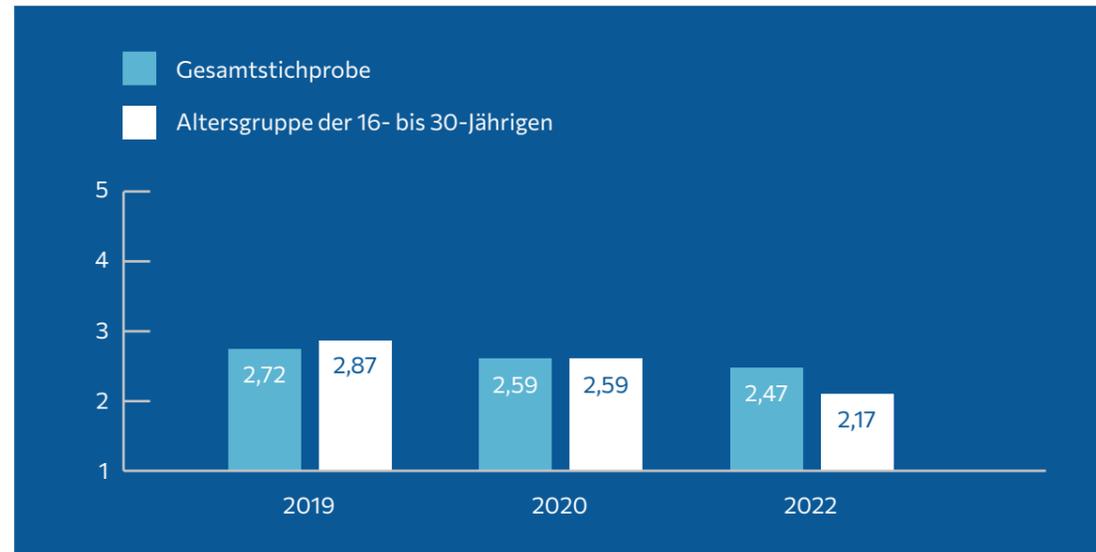


Abbildung 3. Durchschnittliche Antworten der Befragten im Zeitverlauf und im jeweiligen Vergleich zwischen der Gesamtstichprobe und der Teilstichprobe der befragten 16- bis 30-jährigen. Die Frage wurde auf einer fünfstufigen Skala von „1 – lehne stark ab“ bis „5 – stimme stark zu“ beantwortet.

Es erscheint zunächst wie ein Widerspruch, dass junge Menschen einerseits die Notwendigkeit sehen, sich mit der Geschichte des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen, sie aber andererseits nicht als Teil der „deutschen Identität“ betrachten. Dabei verdeutlicht dies den immer größer werdenden zeitlichen Abstand und distanzierteren Blick, den die Generation Z auf die NS-Zeit hat. Damit verbunden ist die Notwendigkeit, Geschichte heutzutage, wo Familiennarrative weniger relevant sind, anders zu lernen. Die Zahlen zeigen die Potenziale einer kritischen und reflektierenden Auseinandersetzung.

Merle Schmidt - Stiftung EVZ

Eine vergleichbare Tendenz deutet sich in Bezug auf die Frage nach „Parallelen“ zwischen aktuellen politischen Entwicklungen in Deutschland und der NS-Zeit an. In MEMO V stimmen 27,7 % der Befragten der entsprechenden Aussage zu, während 43,6 % sie „eher“ oder „stark“ ablehnen. Über die Befragungen hinweg stimmen tendenziell weniger Befragte der Aussage zu, es gebe Parallelen zwischen aktuellen politischen Entwicklungen in Deutschland und der Zeit des Nationalsozialismus. Die deskriptiven Unterschiede zwischen den einzelnen Befragungen sind dabei gering. Unterschiede mit Blick auf das Alter der Befragten zeigen sich nicht.

Ich sehe Parallelen zwischen aktuellen politischen Entwicklungen in Deutschland und der Zeit des Nationalsozialismus.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
21,0 %	22,6 %	27,7 %	18,8 %	8,9 %

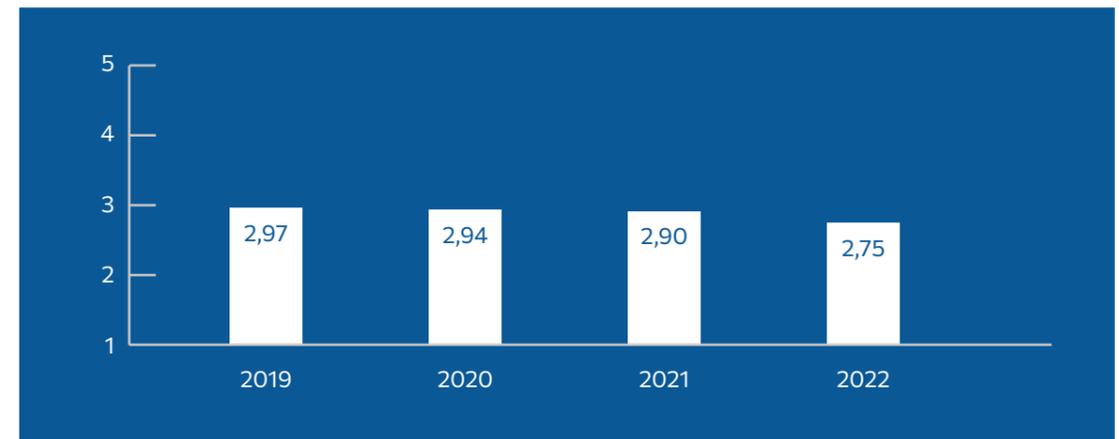


Abbildung 4. Durchschnittliche Antworten der Befragten im Zeitverlauf. Die Frage wurde auf einer fünfstufigen Skala von „1 – lehne stark ab“ bis „5 – stimme stark zu“ beantwortet.

Auch für die Frage, ob Teilnehmer:innen Menschen heute für fähig halten, Taten wie die in der Zeit des Nationalismus zu begehen, deutet sich im bisherigen Verlauf eine Tendenz an: In MEMO V stimmt etwas mehr als die Hälfte der Befragten (53,3 %) der entsprechenden Aussage zu. Über die Befragungen hinweg nehmen die Zustimmungswerte ab – zunehmend weniger Befragte sind also der Ansicht, dass Menschen heute zu ähnlichen Taten wie in der NS-Zeit fähig wären. Bezieht man auch hier das Alter der Befragten in die Analysen mit ein, so zeigen sich systematische Unterschiede zwischen den Altersgruppen: Die abnehmenden Zustimmungswerte bei dieser Frage sind auf die älteren Befragten in den Stichproben zurückzuführen. Betrachtet man den Verlauf selektiv für die jüngste Altersgruppe der 16- bis 30-jährigen, so zeigt sich bei ihnen eine weniger optimistische Perspektive. Sie halten Menschen mit größerer Wahrscheinlichkeit für fähig, Verbrechen wie die in der Zeit des Nationalsozialismus zu wiederholen.

Ich glaube, dass Menschen heute zu ähnlichen Taten wie denen in der Zeit des Nationalsozialismus fähig wären.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
9,5 %	10,7 %	26,4 %	29,9 %	23,4 %

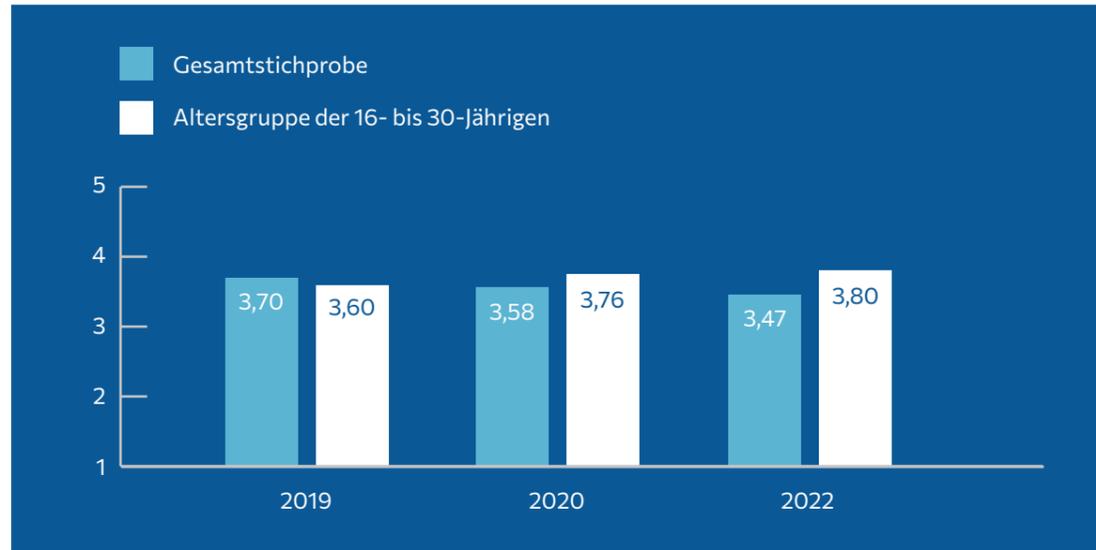


Abbildung 5. Durchschnittliche Antworten der Befragten im Zeitverlauf und im jeweiligen Vergleich zwischen der Gesamtstichprobe und der Teilstichprobe der befragten 16- bis 30-Jährigen. Die Fragen wurden auf einer fünfstufigen Skala von „1 – lehne stark ab“ bis „5 – stimme stark zu“ beantwortet.

4.6 Geschichtsrevisionismus und Nationalstolz

Seit der ersten MEMO-Studie zeigen sich in den Ergebnissen historische Wissenslücken, Verklärungen und Verzerrungen, aber auch eindeutig revisionistische Perspektiven auf die deutsche NS-Vergangenheit und die Auseinandersetzung mit dieser Geschichte. Ob und wie stark Befragte derartige Perspektiven vertreten, hängt mit verschiedenen Faktoren zusammen. Im Kontext der Corona-Pandemie gingen und gehen Geschichtsrevisionismen und öffentliche Instrumentalisierungen der NS-Geschichte oftmals mit dem Glauben an Verschwörungserzählungen einher. In MEMO IV/2021 wurden die Antworten von Teilnehmer:innen anhand ihrer Einstellungen zu verschwörungsideologischen Aussagen gegenübergestellt und es zeigte sich, dass Befragte, die Verschwörungserzählungen zustimmen, sich weniger intensiv mit der NS-Geschichte auseinandergesetzt haben und häufiger revisionistische Ansichten vertreten. Sie setzen beispielsweise mit größerer Wahrscheinlichkeit das Leiden der damaligen deutschen Bevölkerung mit dem Leid der Opfer des Nationalsozialismus gleich. Diese Vergleiche sind in MEMO IV/2021 ausführlicher dargestellt. Auch unter den Befragten in MEMO V findet sich ein Teil, der revisionistischen Perspektiven zustimmt oder sich nicht klar von diesen distanziert. So empfindet etwas mehr als jede:r zehnte Befragte (11,3 %) in der vorliegenden Studie Vergleiche zwischen dem Leid der Menschen in der NS-Zeit und dem Leiden der deutschen Bevölkerung während der Corona-Pandemie als legitim oder lehnt diese nicht ab. Über ein Drittel der Befragten (34,5 %) grenzt sich nicht eindeutig von „Zweifeln“ am berichteten Ausmaß der Verfolgung jüdischer Menschen in der NS-Zeit ab. 16,0 % aller Befragten stimmen der Aussage, dass jüdische Menschen

in Deutschland heute zu viel Einfluss haben, mindestens teilweise zu. Für die drei angeführten Aussagen lassen sich die bekannten statistischen Zusammenhänge aufzeigen: Je stärker Befragte verschwörungsideologischen Aussagen zustimmen (z. B. „Es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben“), desto stärker vertreten sie auch revisionistische und antisemitische Perspektiven. Je intensiver Befragte sich bisher mit der Zeit des Nationalsozialismus auseinandergesetzt haben, desto wahrscheinlicher sind sie von derartigen Aussagen distanziert.

Ich finde es berechtigt, wenn das Leiden der deutschen Bevölkerung während der Corona-Pandemie mit dem Leid der Menschen während der NS-Zeit verglichen wird.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
74,5 %	13,7 %	5,7 %	2,1 %	3,5 %

Ich bezweifle, dass alles stimmt, was über das Ausmaß der Judenverfolgung berichtet wird.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
46,5 %	17,3 %	15,2 %	9,2 %	10,1 %

Juden haben in Deutschland zu viel Einfluss.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
56,4 %	25,4 %	12,8 %	2,2 %	1,0 %

Neben diesen Zusammenhängen mit verschwörungsideologischen Überzeugungen zeigen sich in den MEMO-Studien jedoch weitere Faktoren, die einen systematischen Einfluss darauf haben, welche Haltungen Befragte gegenüber erinnerungskulturellen und gesellschaftspolitischen Themen vertreten. Einer dieser Faktoren ist das Bedürfnis nach Nationalstolz. In MEMO V stimmt etwas mehr als die Hälfte aller Befragten (51,1%) der Aussage zu „Man sollte endlich wieder stolz sein dürfen, deutsch zu sein“. Die Zustimmung zu dieser Aussage hängt dabei sowohl mit dem Alter als auch dem Bildungshintergrund der Befragten zusammen: Ältere Befragte und diejenigen mit einem geringeren Bildungsabschluss äußern häufiger ein Bedürfnis nach einem „neuen Nationalstolz“. Die insgesamt hohen Zustimmungswerte verdeutlichen aber, dass das Bedürfnis in weiten Teilen der befragten Stichprobe vertreten ist.

Man sollte endlich wieder stolz sein dürfen, deutsch zu sein.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
8,1 %	9,6 %	29,6 %	22,5 %	28,6 %

5 Zusammenfassung

In den Analysen zeigt sich, dass Befragte mit einem stärkeren Wunsch nach einem „neuen Nationalstolz“ eine Reihe weiterer Fragen in der Studie systematisch anders beantworten als Befragte, für die Stolz auf die eigene nationale Identität weniger bedeutsam ist. Diese Unterschiede beziehen sich nicht allein auf gesellschaftspolitische Fragen, sondern schließen Einstellungen zur deutschen NS-Vergangenheit mit ein. Im nachfolgenden Vergleich sind die Antworten derjenigen Befragten, die das Bedürfnis nach Nationalstolz ablehnen (17,7 %), den Antworten derjenigen Befragten gegenübergestellt, die sich für einen neuen deutschen Nationalstolz aussprechen (51,1 %).⁷

Im Vergleich zeigt sich, dass Befragte, die ein deutliches Bedürfnis nach Nationalstolz äußern, sich weniger intensiv mit der Zeit des Nationalsozialismus auseinandergesetzt haben. Sie befürworten auch mit größerer Wahrscheinlichkeit einen „Schlussstrich“ unter die deutsche NS-Geschichte und ein Ende der gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit dieser Zeit. Auch in Bezug auf inhaltliche Fragen zeigen sich systematische Unterschiede in Abhängigkeit davon, ob Befragte ein Bedürfnis nach einem deutschen Nationalstolz haben: Diese Befragten halten Vergleiche zwischen der Corona-Pandemie und der NS-Zeit mit größerer Wahrscheinlichkeit für berechtigt und sie äußern mit größerer Wahrscheinlichkeit Zweifel daran, dass alles wahr ist, was über das Ausmaß der Verfolgung jüdischer Menschen berichtet wird.

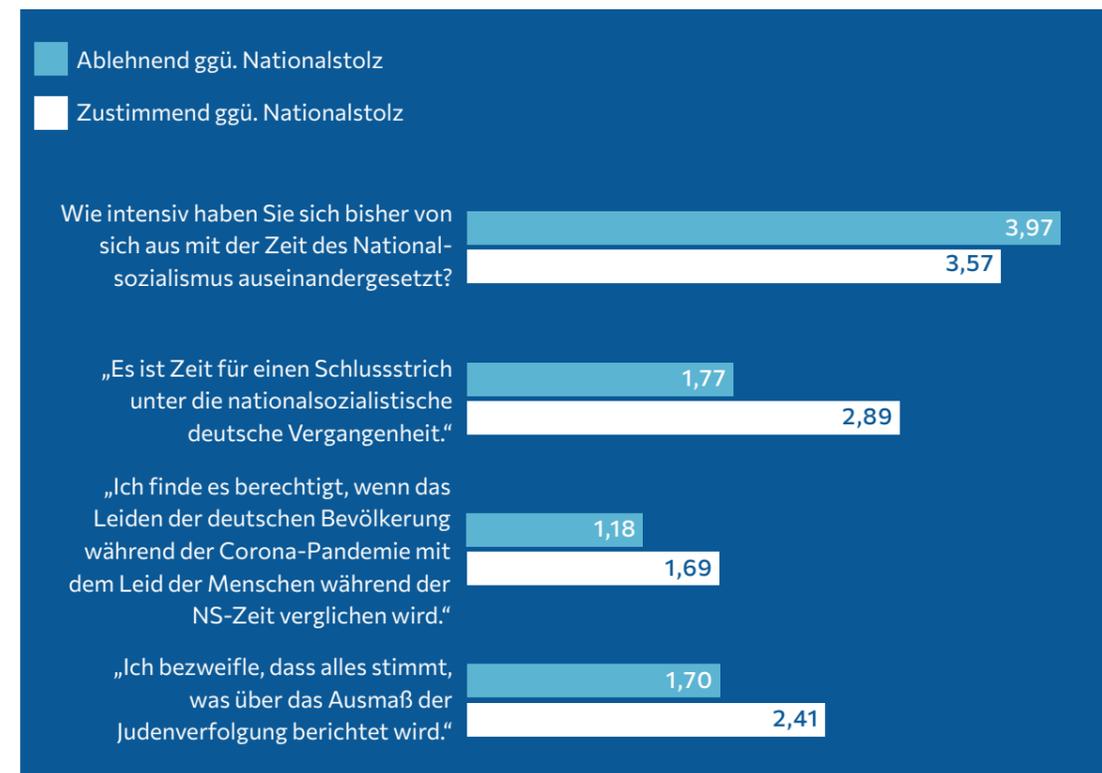


Abbildung 6. Durchschnittliche Antworten der beiden zu vergleichenden Teilstichproben auf die angeführten Fragen. Die Fragen wurden auf einer fünfstufigen Skala von „1 – überhaupt nicht intensiv“ bis „5 – sehr intensiv“ (Frage 1) bzw. „1 – lehne stark ab“ bis „5 – stimme stark zu“ (Fragen 2–4) beantwortet.

⁷ Das Bedürfnis nach Nationalstolz und die Zustimmung zu Verschwörungserzählungen hängen statistisch signifikant zusammen. Befragte, die sich stärker für einen deutschen Nationalstolz aussprechen, stimmen auch verschwörungsideologischen Aussagen stärker zu. Die berichteten Mittelwertunterschiede sind statistisch signifikant, auch wenn für den Varianzanteil kontrolliert wird, der auf Unterschiede in der Zustimmung zu verschwörungsideologischen Aussagen zurückgeführt werden kann.

Die fünfte Ausgabe der MEMO-Studien bildet den vorläufigen Abschluss der jährlichen repräsentativen Telefonbefragungen zur gesellschaftlichen Erinnerung an die und Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland. Im Zuge der fünften MEMO-Studie wurden neben neuen Themenschwerpunkten auch erste Trends und Entwicklungen in Bezug auf die NS-Erinnerungskultur untersucht. Die Befunde unterstreichen die Erkenntnis, dass diese Erinnerungskultur kein statisches oder „abgeschlossenes“ Konzept darstellt, sondern stetigen Veränderungen unterliegt und in Wechselwirkung mit demographischen und gesellschaftspolitischen Entwicklungen steht. Diese Wechselwirkungen gilt es aktiv zu reflektieren, um Ritualisierungen vorzubeugen, bestehende Wissens- und Bildungslücken aufzuarbeiten und selbst gestellten Ansprüchen an die gesellschaftliche Aufarbeitung und Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus gerecht zu werden.

Grundsätzlich zeigt sich in Bezug auf **Ereignisse, die Befragte als historisch bedeutsam und erinnerungswürdig beurteilen**, eine andauernde Relevanz der Zeit des Nationalsozialismus. Neben dem Kontext der deutschen Wiedervereinigung stellt die NS-Zeit für Befragte den zentralen historischen Bezugspunkt der deutschen Geschichte dar. In der inhaltlichen Ausdifferenzierung zeigt sich jedoch, dass Befragte sich innerhalb dieses Kontextes häufiger auf „den Zweiten Weltkrieg“ als explizit auf „den Nationalsozialismus“ oder „die nationalsozialistischen Verbrechen“ beziehen. Es ist anzunehmen, dass ein Teil der Befragten sich stärker auf das allgemeine Kriegsgeschehen und die Bedeutung des Zweiten Weltkriegs für Weltpolitik und -geschichte bezieht als auf Aspekte wie die nationalsozialistischen Verbrechen oder die spezifische nationale Verantwortung Deutschlands. Die weitere inhaltliche Ausdifferenzierung der vorliegenden Antworten verdeutlicht zudem, dass ein relevanter Teil der Befragten die deutsche Erinnerungskultur, wenngleich von zwei zentralen Kontexten geprägt, breiter definiert und eine Vielzahl von historischen Ereignissen, auch der jüngeren Geschichte, als erinnerungswürdig empfindet. Bemerkenswert scheint dabei, dass trotz medialer und gesellschaftlicher Diskurse in den vergangenen Jahren Kontexte wie die deutsche Kolonialgeschichte und die Geschichte des Rassismus in der Wahrnehmung der Allgemeinbevölkerung kaum präsent sind.

In Bezug **auf die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg im europäischen Kontext** zeigt sich zum einen, dass viele Befragte in MEMO V sich stark mit Europa identifizieren, zum anderen, dass Auseinandersetzungen mit der Geschichte des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs vielfach auch außerhalb Deutschlands stattfinden. Eng verknüpft ist der historische Kontext für die Befragten vor allem mit Frankreich, Polen und Großbritannien, für Befragte aus Ostdeutschland auch mit Russland. Als prägende Orte der europäischen Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg treten zum einen die Kriegsschauplätze und -gräberstätten in der französischen Normandie hervor, zum anderen die KZ-Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau. Die „Landkarte“ des europäischen Erinnerns an den Zweiten Weltkrieg ist jedoch von vielen weiteren Orten geprägt und verdeutlicht, dass Befragte aktiv internationale Gedenkorte aufsuchen, um sich mit dem Krieg und den Verbrechen des Nationalsozialismus zu befassen. Dabei deutet sich zugleich an, dass „blinde Flecken“ insbesondere in Bezug auf die Verbrechen, Besatzungen und Vernichtungskriege in Osteuropa existieren. Die grundlegende Bedeutung des historischen Kontextes spiegelt sich schließlich auch darin wider, dass Befragte die Erinnerung an die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, an die NS-Verbrechen und an die Befreiung Europas vom Nationalsozialismus als zentrale Eckpfeiler einer gemeinsamen europäischen Erinnerungskultur betrachten. Die Erhebung von MEMO V erfolgte vor der historischen Zäsur des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine - die Konsequenzen dieses Kriegs für die deutschen und europäischen Erinnerungskulturen sind zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht abzusehen.

In den **Zugängen zur Erinnerung an den Nationalsozialismus** zeigt sich, dass „neue“ Wege und digitale Angebote im Vergleich zu bereits etablierten Wegen wie Filmen, Büchern und Gedenkstättenbesuchen noch eine untergeordnete Rolle spielen. Unterschiede in der Nutzung bestimmter Zugänge zum Thema zeigen sich vor allem in Abhängigkeit vom Alter und den Bildungshintergründen der Befragten. Damit deutet sich auch an, dass relevante Teile der deutschen Bevölkerung mit vorhandenen Bildungsangeboten wenig oder gar nicht erreicht werden. Eine besondere Herausforderung stellen nach ersten Analysen Computer- und Handyspiele als Zugang zum Thema Nationalsozialismus dar, da ihre Nutzer:innen nicht nur besonders jung sind – sie sind auch weniger klar abgegrenzt von revisionistischen Perspektiven auf die deutsche NS-Vergangenheit und damit empfänglicher für rechtsextremes Gedankengut.

Bezogen auf **das inhaltliche Wissen über die deutsche NS-Vergangenheit** bestätigen sich Ergebnisse aus vorherigen Studien: Befragte in MEMO V fühlen sich insbesondere über die Einstellungen der damaligen deutschen Bevölkerung zum Nationalsozialismus und über die Aufarbeitung der NS-Verbrechen nach dem Zweiten Weltkrieg weniger informiert. Mit rund einem Drittel ist ein vergleichsweise großer Anteil der Befragten in MEMO V der Ansicht, die Perspektiven der im Nationalsozialismus verfolgten Gruppen seien ausreichend in der gegenwärtigen deutschen Erinnerungskultur vertreten. Jüngere Befragte stehen dieser Aussage kritischer gegenüber und sprechen sich dafür aus, Vertreter:innen ehemals verfolgter Gruppen stärker in der deutschen Erinnerungskultur zu repräsentieren.

In Fragen der **Erinnerung an die während der NS-Zeit verfolgten und ermordeten Sinti:ze und Rom:nja** zeigt sich ein Muster, das sich auf andere Opfergruppen der nationalsozialistischen Verbrechen übertragen lässt: Während Befragte vor dem Hintergrund der NS-Geschichte grundsätzlich eine „besondere moralische Verantwortung“ gegenüber Sinti:ze und Rom:nja betonen, positionieren sie sich weniger eindeutig, wenn es um Fragen konkreter Benachteiligung und Marginalisierung geht. Dies betrifft sowohl das Bewusstsein für die fehlende Anerkennung der Verbrechen an den Sinti:ze und Rom:nja nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs als auch ihre fortdauernde Marginalisierung nach 1945 und bis in die Gegenwart. Über die bisherigen MEMO-Studien hinweg deutet sich an, dass sich aus der bloßen Anerkennung von Opferschaften während

des Nationalsozialismus nicht auf ein Bewusstsein für Kontinuitäten von Marginalisierungen bis in die Gegenwart schließen lässt.

Mit MEMO V liegen erste Daten zu **Entwicklungstendenzen in der NS-Erinnerungskultur** vor. Die Ergebnisse verdeutlichen die Bedeutung, Entwicklungen im Kontext der Erinnerungskultur im Zeitverlauf und demographisch differenziert zu betrachten. Es zeigt sich, dass Einstellungsänderungen über die vergangenen Jahre unter jüngeren Befragten ausgeprägter sind und teils konträr zu gesamtgesellschaftlichen Trends verlaufen. Inwiefern sich in den beobachteten Entwicklungen unmittelbare Reaktionen auf aktuelle gesellschaftspolitische Ereignisse ausdrücken, lässt sich auf Grundlage der vorliegenden Daten nicht beurteilen. Die Daten zeigen, dass insbesondere jüngere Befragte sich im Verlauf der letzten Jahre zunehmend klarer gegen einen „Schlussstrich“ unter die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der deutschen NS-Vergangenheit aussprechen. Gleichzeitig nehmen vor allem jüngere Befragte die NS-Zeit zunehmend weniger als Teil einer „deutschen Identität“ wahr. Konkrete Schlussfolgerungen lassen sich aus den bisherigen Entwicklungen noch nicht ableiten, doch deuten sie darauf hin, dass bestehende Annahmen im Kontext der deutschen NS-Erinnerungskultur sich von den Lebens- und Identitätsrealitäten junger Menschen in Deutschland zunehmend entfernen. Beobachtungen derartiger Entwicklungen über einen längeren Zeitverlauf können helfen, ihnen in politischem wie politisch-bildendem Handeln zu begegnen.

In Bezug auf **geschichtsrevisionistische und antisemitische Einstellungen** zeigen sich in MEMO V konstante Zusammenhänge, aber auch die Gefahr einer übermäßigen Verengung des Diskurses. Während der Corona-Pandemie und der öffentlichen Proteste gegen die Schutzmaßnahmen sind Instrumentalisierungen der deutschen NS-Vergangenheit, Relativierungen und geschichtsrevisionistische Umdeutungen des Leids der NS-Opfer ebenso präsent geworden wie die ihnen zugrunde liegenden rechtsextremen, antisemitischen und verschwörungstheoretischen Ideologien. Es zeigte sich, dass diese Ideologien nicht nur mit der Leugnung von Fakten in der Gegenwart einhergehen, sondern auch mit Angriffen auf die Geschichte und ihre Opfer. Diskussionen über diese Vorfälle und ihre strafrechtliche Verfolgung sind höchst relevant und sie können zu einem stärkeren gesellschaftlichen Bewusstsein für ideologisch motivierte Angriffe auf die Geschichtsschreibung beitragen. Mechanismen des Umdeutens, Relativierens und selektiven Verdrängens in Bezug auf die deutsche NS-Vergangenheit sind jedoch vielfältiger. Als ein relevantes und sozialpsychologisch naheliegendes Motiv zeigt sich in MEMO V **das Bedürfnis der Befragten nach einem „neuen deutschen Nationalstolz“**. Wie die Ergebnisse verdeutlichen, ist rund die Hälfte der Befragten in MEMO V der Ansicht, man solle „endlich wieder stolz sein dürfen, deutsch zu sein“. Dieses Bedürfnis geht mit vergleichbaren Tendenzen zu historisch verzerrenden Perspektiven einher wie der Glaube an Verschwörungserzählungen (vgl. MEMO IV/2021), ist in der deutschen Gesellschaft jedoch deutlich weiter verbreitet. Eine Verengung des Diskurses auf verschwörungsideologisch und rechtsextrem motivierten Geschichtsrevisionismus birgt die Gefahr einer Aufrechterhaltung „blinder Flecken“ in der gesellschaftlichen Aufarbeitung der nationalsozialistischen Verbrechen und ihrer Kontinuitäten bis in die Gegenwart.

6 Rückblick und Ausblick

Welche Themenbereiche decken die MEMO-Studien ab?

In den bisherigen MEMO-Studien wurden zahlreiche Aspekte der deutschen Erinnerungskultur und insbesondere der gesellschaftlichen Erinnerung an und Auseinandersetzung mit der Zeit und den Verbrechen des Nationalsozialismus thematisiert. In dieser Form stellen die MEMO-Studien die quantitativ-empirisch am weitesten ausdifferenzierte Perspektive auf die deutsche NS-Erinnerungskultur dar. Neben den deskriptiven Ergebnissen der fünf repräsentativen Telefonbefragungen enthalten die Studien jeweils weiterführende Analysen, etwa zu Zusammenhängen mit demographischen Faktoren wie dem Alter und Bildungshintergrund der Befragten. Interpretationen von Expert:innen der Geschichtswissenschaften, der historisch-politischen Bildungsarbeit und anderer erinnerungskultureller Institutionen bieten an vielen Stellen inhaltliche Orientierungshilfen. Mit ihrem Fachwissen haben diverse Expert:innen das MEMO-Projekt inhaltlich entscheidend mitgestaltet – dafür möchten wir uns an dieser Stelle noch einmal bedanken. Die zentralen Ergebnisse der fünf Studien sind in den jeweiligen Ergebnisberichten dargestellt und können an dieser Stelle nicht vollumfänglich abgebildet werden. Nachfolgend sind als Orientierungshilfe jedoch die spezifischen Themenbereiche dargestellt, die in den Studien thematisiert und inhaltlich ausgeführt wurden. Einige der Themen wurden in mehreren der Studien behandelt, wobei jeweils spezifische Aspekte betrachtet wurden. Auf der [MEMO-Homepage der Stiftung EVZ](#) finden sich neben den fünf Ergebnisberichten auch grafische Aufbereitungen zentraler Ergebnisse der einzelnen Studien, englischsprachige Übersetzungen der Berichte und weiterführende Quellen im Kontext des MEMO-Projekts.

Themenbereich	MEMO-Studie(n)
Wichtige historische Ereignisse und Interesse an der deutschen Geschichte	I, II, III, V
Die Relevanz verschiedener Themen im Geschichtsunterricht	I
Die Deutung des Jahres 1945	III
Die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg im europäischen Kontext	V
Zentrale Themen einer gemeinsamen europäischen Erinnerungskultur	V
Intensität und Wege der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus	I, II, III, IV, V
Die Bedeutung von Gedenkstätten als Orte der Auseinandersetzung mit der NS-Zeit	I, II
Prägende Filme in der Auseinandersetzung mit der NS-Zeit	III
Die Bedeutung lokaler Erinnerungskulturen im Kontext der NS-Zeit	III, IV
Interesse an „neuen Wegen“ der Auseinandersetzung mit der NS-Zeit	IV
Subjektive „Wirkungen“ einer Auseinandersetzung mit der NS-Zeit	IV
Wissen über spezifische Aspekte des Nationalsozialismus	III, V
Wissen über die Zwangsarbeit während des Nationalsozialismus	IV
Wissen über die Involviertheit deutscher Unternehmen in der NS-Zeit	IV
Das Wissen um und die erinnerungskulturelle Repräsentation von Opfergruppen des Nationalsozialismus	II, IV
Die Erinnerung an die während des Nationalsozialismus ermordeten Sinti:ze und Rom:nja	V
Familiennarrative und das Wissen um die Involviertheit der eigenen Vorfahren in den Nationalsozialismus	I, II, III
Einschätzungen zu Involviertheit und Verhalten der deutschen Bevölkerung in der NS-Zeit	II, III, IV
Einschätzungen der eigenen gesellschaftlichen Verantwortung und Zivilcourage	II, III, IV
Täter-, Opfer- und Helferschaften im Vergleich familiärer, gesellschaftlicher und individueller Perspektiven	II, IV
Wahrnehmung von Kontinuitäten des Nationalsozialismus nach 1945	IV
Einschätzungen heutiger gesellschaftlicher Zustände	III, IV
Einschätzungen gesellschaftlicher „Schutzmechanismen“ in der Gegenwart	IV
Verschörungsglaube und Geschichtsrevisionismus	IV
Geschichtsrevisionismus und Nationalstolz	V
Zur Bedeutung von „Schlussstrich“-Forderungen	III
Zur Bedeutung von Migrationsbiographien	I, IV
Einstellungen zur deutschen Erinnerungskultur und gesellschaftspolitischen Themen im Zeitverlauf	V

Neben diesen Themenbereichen umfassen die fünf Studien weitere Einzelfragen zu Aspekten, die sich auf die deutsche Erinnerungskultur und die gesellschaftliche Aufarbeitung des Nationalsozialismus, Emotionen in Bezug auf die Zeit des Nationalsozialismus, nationale und europäische Identitäten, antisemitische, fremdenfeindliche, verschwörungsideologische und revisionistische sowie aktuelle gesellschaftspolitische Fragen beziehen. Die Anhänge der einzelnen Studien enthalten den jeweils verwendeten Fragebogen und den vollständigen Bericht der deskriptiven Ergebnisse.

Wie können die Ergebnisse der MEMO-Studien in Zukunft genutzt werden?

Die Ergebnisse der MEMO-Studien wurden in den vergangenen Jahren fachwissenschaftlich und medial rezipiert, zitiert und in Bildungskontexten genutzt. Das Potenzial der umfassenden Datensammlung soll auch in Zukunft weiter ausgeschöpft werden. Alle Fragen und deskriptiven Ergebnisse von MEMO I-V sind frei zugänglich und verschiedene Anwendungsbereiche denkbar. Die Studien können gesellschaftliche, mediale und fachwissenschaftliche Diskurse begleiten und zur Reflexion der Ausgestaltung historisch-politischer Bildungsarbeit dienen. Letztlich können die Fragen und die repräsentativen Ergebnisse der MEMO-Studien auch selbst als Bildungsmaterialien und als Ausgangspunkte reflexiver und partizipativer Lernprozesse genutzt werden. Das IKG und die Stiftung EVZ unterstützen Forschungs-, Transfer- und Anwendungsvorhaben auf Grundlage der MEMO-Studien soweit möglich.

Wie wird das MEMO-Projekt fortgeführt?

Aktuell wird das MEMO-Projekt in Form einer Online-Panel-Befragung unter jungen Erwachsenen zwischen 16 und 25 Jahren fortgeführt. Dabei wurden 3.485 repräsentativ ausgewählte junge Menschen in einer ersten Erhebungswelle im Spätsommer 2021 befragt. Ein Teil der Teilnehmer:innen wird im Spätsommer 2022 erneut befragt, um Berührungspunkte mit der NS-Erinnerungskultur in einem Zeitraum von zwölf Monaten und damit potenziell einhergehende Einstellungsänderungen empirisch abbilden zu können. Die Studie knüpft inhaltlich an die telefonischen MEMO-Repräsentativbefragungen an, fokussiert aber auf Jugendliche und junge Erwachsene als zentrale Zielgruppe der historisch-politischen Bildungsarbeit. Anders als die bisherigen Telefonbefragungen enthält die Online-Befragung diverse offen gestellte Fragen, die differenzierter Auskunft geben über das Geschichtsinteresse und -verständnis junger Menschen in Deutschland, ihre Einstellungen zu und Erwartungen an die Erinnerungskultur sowie über zentrale didaktische Zugänge und offene Fragen im Kontext der NS-Geschichte. Die MEMO-Jugendstudie soll Aufschluss geben über die Anliegen und Bedarfe der befragten Altersgruppe und eine vertiefende Orientierung für die Ausgestaltung historisch-politischer Bildungsarbeit in Deutschland darstellen. Die Veröffentlichung der vollständigen Studienergebnisse ist für Anfang 2023 vorgesehen. Einige vorläufige Ergebnisse aus der ersten Befragung sind schon jetzt über die [Homepage der Stiftung EVZ](#) abrufbar. Zukünftige erneute Repräsentativbefragungen, anknüpfend an die bisherigen MEMO-Studien, sind denkbar, um längerfristige Entwicklungen im Kontext der deutschen Erinnerungskultur empirisch abbilden und Bildungsangebote den gesellschaftlich vorherrschenden Vorstellungen und Wissensständen anpassen zu können. Im Rahmen der zweiten Befragung im Spätsommer 2022 wird die MEMO Jugendstudie auch Fragen zur Wahrnehmung und Beurteilung des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine beinhalten.

Während die Untersuchungen im Rahmen des MEMO-Projekts einen wichtigen empirischen Beitrag zur Analyse und Reflexion der deutschen Erinnerungskultur leisten können, gehen mit der Methodik der Studien auch Einschränkungen einher, denen in inhaltlich anknüpfenden Projekten mit einer größeren methodischen Bandbreite begegnet werden könnte. Quantitativ angelegte sozialwissenschaftliche Repräsentativbefragungen bilden das Stimmungsbild in der sogenannten Allgemeinbevölkerung ab. Auf Grundlage der erhobenen Daten lassen sich dabei nur begrenzt spezifische Perspektiven innerhalb dieser Allgemeinbevölkerung differenzieren und herausarbeiten. Insbesondere im Kontext einer „deutschen Erinnerungskultur“ und der gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus sind die Vielfalt von Perspektiven und ihre Darstellung von großer Bedeutung. Zudem sind telefonische Interviews wie im Falle der MEMO-Studien aufgrund von Sprachbarrieren exkludierend für einen Teil der Bevölkerung, sodass sie die Diversität in der deutschen Gesellschaft nicht vollständig abbilden können. Eine zweite methodische Einschränkung besteht in der Art der Fragen, die im Rahmen telefonischer Befragungen gestellt werden können. Während die MEMO-Studien auch offene Fragenformate beinhalten, besteht der größte Teil des Fragenkatalogs aus geschlossenen Formaten, bei denen Befragte ihre Zustimmung oder Ablehnung zu vorgegebenen Fragen und Aussagen angeben können. In der Ausarbeitung dieser Fragen und Aussagen ist unumgänglich, komplexe Sachverhalte und Konzepte auf spezifische Aspekte und konkrete Formulierungen zu reduzieren. Dementsprechend hängen die Antworten von Befragten immer auch mit ihrer individuellen Interpretation der verwendeten Termini zusammen. Eine dritte Einschränkung besteht schließlich im Phänomen der sozialen Erwünschtheit. Unter sozialer Erwünschtheit wird in empirischen Untersuchungen die Problematik verstanden, dass sich in den Antworten von Befragten nicht allein ihre individuellen Einstellungen widerspiegeln, sondern ihr Antwortverhalten von anderen Faktoren mit beeinflusst wird – etwa von der Anwesenheit einer anderen Person (Interviewer:in am Telefon) oder von wahrgenommenen sozialen Normen oder Erwartungshaltungen in Bezug auf den Untersuchungsgegenstand. Im Kontext der gesellschaftlichen Erinnerung an die Zeit des Nationalsozialismus ist von derartigen normativen Einflüssen auszugehen, sodass sich in den Antworten der Befragten immer auch das abbildet, was sie auf derartige Fragen „zu antworten gelernt“ haben. Die genannten Einschränkungen mindern den Mehrwert der MEMO-Studien nicht. Es gilt jedoch, sie in der Interpretation der Daten und der Ausarbeitung möglicher Folgeuntersuchungen zu berücksichtigen. Sinnvoll scheinen vor diesem Hintergrund auch qualitativ angelegte Projekte, in denen Fragestellungen ausführlicher diskutiert und auf deren Grundlage spezifische Perspektiven differenzierter abgebildet werden können. Die umfangreichen Fragen und Ergebnisse der MEMO-Studien stellen eine wichtige empirische Grundlage für derartige Untersuchungen dar.

Epilog

Ralf Possek und Corinna Jentsch, Stiftung EVZ

Im Frühjahr 2018 legten das Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) und die Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) erste Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage zur Erinnerungskultur in Deutschland vor – den Multidimensionalen Erinnerungsmonitor (MEMO). Erstmals wurde in einer repräsentativen Erhebung die Allgemeinbevölkerung Deutschlands systematisch dazu befragt, wie, was, warum und auf welchen Wegen sie erinnert – und damit deutsche Erinnerungskultur formt.

Repräsentative Telefonumfragen sollten dabei belastbare Daten erzeugen, um evidenzbasiert Stand und Entwicklung der Erinnerungskultur bezogen auf die Geschichte des Nationalsozialismus einschätzen zu können. Seitdem sind jährlich weitere Erhebungen erfolgt – mit der vorliegenden fünften Untersuchung endet dieser Zyklus. Der gewählte Untersuchungsansatz hat wichtige Erkenntnisse zutage gefördert, die ein großes öffentliches Interesse finden, und diese empirisch fundiert; er hat Wissens- und Erinnerungslücken offenbart, aber auch Wege zu einem lebendigen, gegenwartsbezogenen Erinnern aufgezeigt. Da Erinnerung sich wandelt und sich auch aus der Gegenwart speist, blieben einige Fragen offen, andere kamen neu hinzu.

Was wollte die Stiftung EVZ wissen? – Erkenntnisinteressen

Der allen MEMO-Studien zugrunde liegende Ansatz wurde seit einem ersten Workshop im Herbst 2017 gemeinsam mit über 80 Wissenschaftler:innen und Praktiker:innen der Erinnerungskultur zur Geschichte des Nationalsozialismus entwickelt und fortlaufend diskutiert. Er reflektiert vor allem zentrale Interessen von historisch-politischen Bildner:innen in fünf Dimensionen:

1. Welche Aspekte der Geschichte des Nationalsozialismus erinnern und wissen Menschen in Deutschland? Welche Phänomene werden weniger oder gar nicht erinnert?
2. Auf welchen Wegen setzen sich Menschen mit der Geschichte des Nationalsozialismus auseinander? Was bedeutet dies für die Entwicklung von Vermittlungsangeboten?
3. Warum erinnern sich Menschen an diese Geschichte, was motiviert sie?
4. Welche Konsequenzen ziehen Menschen aus der Erinnerung an diese Geschichte?
5. Wie verbinden sie dieses Wissen mit gegenwärtigen gesellschaftlichen Phänomenen, Ereignissen und Konflikten?

Angesichts dieser fünf Fragestellungen handelt es sich bei MEMO um einen „multidimensionalen“ Erinnerungsmonitor. Die Stiftung EVZ, das IKG und die beteiligten Expert:innen teilten dabei gemeinsame Leitfragen: Inwiefern stärkt die Erinnerungskultur, wie wir sie vorfinden, die demokratische Verfasstheit unserer Gesellschaft? Wie stärkt die persönliche Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus das Engagement gegen heutige Formen von Diskriminierungen, „Schlussstrich“-Debatten, Verschwörungstheorien oder das Erkennen von antisemitischen Grundhaltungen?

Die empirischen Befunde der fünf Erhebungen wurden in zehn Werkstattgesprächen mit den Expert:innen beraten. Fazit: Sie lassen sich – je nach Lesart und Perspektive – auf ganz verschiedene Weise interpretieren. Sie laden geradezu dazu ein, über Impulse, Ansätze und Potenziale für eine zeitgemäße historisch-politische Bildung in Deutschland nachzudenken.

Was haben wir studienübergreifend herausgefunden? – 8 zentrale Befunde aus Sicht der Stiftung EVZ

1. Gut die Hälfte aller Befragten (ca. 54 %) interessiert sich für deutsche Geschichte und ist somit hinsichtlich ihrer gesellschaftspolitischen Positionierung für *historische* Argumentationen und Narrative direkt zugänglich. Historisch-politische Bildung erreicht demnach bei Weitem nicht die Gesamtbevölkerung. Da sich jedoch ein weiteres Drittel (33 %) ambivalent („teilweise interessiert“) äußert, gibt es ein beträchtliches Potenzial, das durch geeignete Ansprache erreicht werden könnte.

Wie das wirkungsvoll geschehen kann, ist eine große Herausforderung für die künftige historisch-politische Bildung. Die Stiftung EVZ geht mit ihrer 2021 verabschiedeten Zukunftsagenda in neue Räume, um Menschen dort anzusprechen, wo sie sich bewegen: kulturelle Räume, digitale Räume, die Berufswelt – seien es Unternehmen, Verwaltung, Polizei oder Bundeswehr.

2. Gut die Hälfte aller Befragten (54 %) misst dem geschichtlichen Kontext des Nationalsozialismus entscheidende Bedeutung zu, während ca. 25 % Ereignisse der deutschen Teilung bzw. Wiedervereinigung als primäre Bezugspunkte nennen. Im Verlauf der vergangenen fünf Jahre unterlagen diese Werte nur geringfügigen Schwankungen, 2019/20 – 30 Jahre nach der Wiedervereinigung – lagen sie etwas höher, gingen dann aber wieder zurück. Da selbst von Befragten aus Ostdeutschland nur 35 % die Wiedervereinigung an erster Stelle nennen, ist diese prinzipielle Gewichtung nicht als eine Verlängerung persönlicher Erfahrungshintergründe anzusehen, sondern durchaus das Ergebnis eines deutschlandweiten gesamtgesellschaftlichen Diskurses. Vergleichbare Verteilungen haben auch unter jüngeren Befragten Bestand. Sie gewichten sogar den Nationalsozialismus etwas stärker als ältere Befragte.

Es gelingt also durchaus, auch nachwachsende Generationen von der Bedeutung der für sie weiter zurückliegenden Geschichte des Nationalsozialismus zu überzeugen. Anders formuliert: Es gibt kein spezifisches Vermittlungsproblem bezogen auf junge Menschen.

Zentral zu adressieren sind vielmehr in allen Generationen Menschen mit diskursiver „Deutungshoheit“ in ihren Communities: Aktivist:innen und Peers, Manager:innen in der Arbeitswelt, Content-Creator:innen in den sozialen Medien, Künstler:innen in öffentlichen Räumen usw.

3. Erinnerung trägt

Ein wesentlicher Befund der MEMO-Studien ist das Auseinanderlaufen von historischem Faktum und abgerufenen Erinnerung. Nachfolgende Generationen erinnern ihre Groß- und Urgroßeltern unverhältnismäßig selten als Täter:innen, Zuschauer:innen bzw. Profiteur:innen, welche die Entrechtung und Verfolgung von Menschen im Nationalsozialismus durchführten, unterstützten oder geschehen ließen. Unverhältnismäßig oft hingegen erinnern sie ihre Vorfahren als Opfer oder deren Helfer:innen. Erklären lässt sich diese Diskrepanz durch sozialpsychologische und psychologische Effekte. Für die Nachfahren der Verfolgten und der Opfer ist das ein schmerzlicher Befund: In den Familienerinnerungen der Mehrheitsgesellschaft bleibt die Erinnerung an Täterschaft trotz aller erinnerungskulturellen Anstrengungen verdrängt oder verzerrt.

Offensichtlich braucht es besondere Methoden und Paradigmen, um Menschen zu befähigen, sich kritisch mit tradierten Familiengeschichten auseinanderzusetzen und um gezielt nicht tradierte Geschichten aufzuspüren.

Ein besonderes Potenzial bieten hierfür digitale Formen der Wissensproduktion und -verfügbarmachung: Wie die Stolpersteine erstmals den Holocaust im Stadtteil jeder deutschen Familie sichtbar und besprechbar machten, so können etwa digitale Mapping-Formate verdeutlichen, dass Zwangsarbeit tatsächlich „überall“ war, Deportationen von Jüdinnen und Juden, Sinti:ze und Rom:nja nicht bei Nacht und Nebel geschahen, sondern es Fotos davon gibt, über die gesprochen werden muss. Im Cluster „Bilden in digitalen Lernräumen“ fördert die Stiftung daher die Entwicklung und Anwendung lebensweltbezogener Bildungsressourcen, mit denen Familiengedächtnisse und kollektive Narrative gezielt kritisch kontextualisiert werden können.

4. Verzerrte Selbsteinschätzung?

Gefragt, wie sie selbst sich „damals verhalten hätten“, schätzen die Befragten mehrheitlich ein, dass sie potenziellen Opfern der nationalsozialistischen Verfolgung geholfen hätten. Das mag auf den ersten Blick ein Erfolg der Bildungsanstrengungen sein. Doch Skepsis bleibt angebracht, belegt der Befund doch zunächst nur, dass sich Menschen eher mit Helfer:innen und Opfern als mit Täter:innen und Zuschauer:innen oder Profiteur:innen identifizieren. Wenn, wie sich gezeigt hat, die Erinnerung an die Täter:innen, die Tatumstände und ihre Motivationen vergleichsweise gering ausgeprägt ist, liegt die Vermutung nahe, dass diese Selbsteinschätzung eine Überschätzung ist, die im Ernstfall keinen Bestand hätte. Für die politische Bildung bedeutet das, dass Bekenntnisse zu Zivilcourage als Bildungsziel wohlfeil bleiben, wenn sie sich nicht ernsthaft mit Sozialdynamiken des Wegsehens oder der Mittäterschaft auseinandersetzen.

Berufsspezifische Bildungsansätze, wie sie etwa schon seit längerem die Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz oder die KZ-Gedenkstätte Neuengamme verfolgen, sind ein vielversprechender Weg. Der Förderschwerpunkt „Transfer“ im Rahmen der Bildungsagenda NS-Unrecht von Bundesfinanzministerium und Stiftung EVZ strebt an, ihn für neue Zielgruppen zu beschreiten und zu skalieren.

5. Zwei Pole, viel Ambivalenz

Die Studien markieren zwei einander gegenüberstehende und tendenziell verfestigte Positionen und Denkfiguren: einerseits Personen, die in Fragen ihres Nationalstolzes verhalten reagieren, die über historische Zusammenhänge meist gut informiert sind und sich für eine opfersensible, diskriminierungs-, verschwörungs- und antisemitismuskritische sowie schlussstrichverneinende Erinnerungskultur aussprechen. Andererseits Personen mit einem Wunsch nach Nationalstolz und schlussstrichaffinen, Verschwörungserzählungen eher zustimmenden, Verantwortung relativierenden Haltungen. Daneben gibt es eine große dritte Gruppe, die hinsichtlich dieser Merkmale wechselnd antwortet und keine kohärente Position vertritt.

Wie kann historisch-politische Bildung diese große ambivalente Gruppe erreichen? Die Stiftung EVZ arbeitet beispielsweise mit Content-Creator:innen zusammen, fördert Bildungsprojekte bzw. die Auseinandersetzung mit Hass und Hetze im Social-Media-Universum oder fördert die gezielte Ansprache von Gamer:innen.

6. NS-Geschichte auf primär vier „Kanälen“

Die Auseinandersetzung mit NS-Geschichte erfolgt durch Filme (75 %), Familie/Freund:innen (70 %), mit Roman oder Sachbuch (45 %), in Texten/Videos im Internet (45 %) und in Gedenkstätten (27 %). Besondere digitale Zugänge, wie digitale Zeitzeug:innen, Computerspiele oder Blended-Learning-Angebote, sind hingegen noch nicht stark vertreten (10 % oder weniger). Ihre Nutzung nimmt bei jüngeren Befragten jedoch erwartungsgemäß zu.

Vor einer großen Herausforderung stehen die Gedenkstätten und die zahlreichen Erinnerungsorte: Als authentische Orte von Menschenrechtsverletzungen und Verbrechen beziehen sie ihre „Aura“ und ihren Lerngegenstand aus der nicht digitalen Welt, gleichzeitig müssen sie sich in digitalen Lernräumen etablieren. Im vom Auswärtigen Amt geförderten Programm „JUGEND erinnert“ und dem Cluster „Bilden in digitalen Lernräumen“ der Bildungsagenda NS-Unrecht ist die Stiftung EVZ Förderin von Mixed-Reality-Ansätzen und aktiv in ihrem Netzwerk digital collective memory, um „best practices“ zu multiplizieren.

7. Abnehmendes Faktenwissen: Die Befragten überschätzen ihr Wissen über NS-Unrecht

Etwas mehr als 50 % der Befragten schätzen ihr Wissen als „eher gut“ bzw. „sehr gut“ ein. Bei konkreten Nachfragen zu den Opfergruppen des Nationalsozialismus oder danach, wie viele Zwangsarbeiter:innen im damaligen Deutschen Reich zur Arbeit gezwungen wurden, weichen die Antworten erheblich von den Fakten ab. Nur knapp die Hälfte der Befragten weiß beispielsweise um Sinti:ze und Rom:nja als Verfolgte des Nationalsozialismus.

Dies zeigt, dass die Vermittlung von Basiswissen über den Nationalsozialismus und seine Auswirkungen eine wichtige Bildungsaufgabe bleibt. Alle praktischen Erfahrungen weisen darauf hin, dass Wissensvermittlung nur gelingt, wenn sie in Kontexte partizipativer, kreativer oder künstlerischer Aneignungsformen eingebettet und gleichzeitig als eigenes „Bildungsziel“ mitkonzipiert ist. Dieser kombinierte Ansatz wird in allen Programmen der Stiftung EVZ weiter profiliert.

8. Weiße Flecken in der deutschen Erinnerungskultur: Ukraine und Belarus

Die Befragungen für die fünfte MEMO-Studie wurden im Dezember 2021 und Januar 2022 durchgeführt, also deutlich vor der „Zeitenwende“, die der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine ausgelöst hat. Die Antworten zeigen, dass die europäischen Dimensionen in der Erinnerung der Deutschen weniger mit den nationalsozialistischen Verbrechen im Zweiten Weltkrieg als vielmehr mit „klassischen“ Kriegsereignissen in Verbindung gebracht werden. Frankreich (75 %) und Polen (60 %) bringen die Befragten am stärksten mit dem Zweiten Weltkrieg in Verbindung. Als Nachfolgestaat der Sowjetunion wird in diesem Kontext fast ausschließlich Russland (36 %) erinnert, die Ukraine (1 %) oder Belarus (0,1 %) hingegen spielten zum Befragungszeitpunkt in der Erinnerung der Deutschen kaum eine Rolle. Dies ist umso bemerkenswerter, weil beide Länder vollständig besetzt waren, im Zuge einer Kolonialisierungspolitik genozidale Verbrechen an der Zivilbevölkerung begangen wurden und Millionen Menschen aus diesen beiden Ländern Zwangsarbeit in Deutschland leisten mussten. Das Ausblenden dieser beiden Länder in der deutschen Erinnerungskultur ist besonders erklärungsbedürftig und bedarf auch eines bildnerischen Kontrapunktes.

Was wir noch gerne wissen würden: weiterführende Fragen

Erinnern in Europa: Gibt es ähnliche Muster in anderen europäischen Ländern und wie sind dort die quantitativen Ausprägungen, wie unterscheiden sich „Täter:innen“- und „Opfer“-Gesellschaften? Dafür brauchen wir den europäischen Vergleich.

Können Bildungsanstrengungen an den Befunden etwas ändern oder sind andere gesellschaftliche Gründe ausschlaggebend? Welche Rolle spielen politische Mobilisierungen oder Kampagnen, gesellschaftliche Krisen oder einschneidende Ereignisse für das Erinnern, wie beispielsweise der Krieg in der Ukraine? Wir brauchen Konzepte, die die Dynamiken von Erinnerungskulturen erklären und Grundlage für weiterführende quantitative oder qualitative Untersuchungen sein können.

Zweifache Diktaturerfahrung: Verbindungen zwischen der Erinnerung an den Nationalsozialismus und an die zweite deutsche Diktatur bleiben unausgeleuchtet. Der gewählte Ansatz behandelt die Erinnerung an die deutsche Teilung und Wiedervereinigung als Kontext, nicht aber als integrativen Teil einer „deutschen Erinnerungskultur“. Damit spiegelt der Untersuchungsansatz eine Situation zweier in Deutschland eher nebeneinander bestehender als ineinander verschränkter Erinnerungskulturen. Für die Zukunft braucht es integrative Ansätze.

(Post-)Migrantische Erinnerungskultur: Die gewählte Methodik erlaubt nicht, die Erinnerung von Menschen mit sogenanntem Migrationshintergrund differenziert zu analysieren. Dem Begriff des Migrationshintergrunds fehlt die analytische Schärfe – mehr noch, er ist politisch umstritten. Die ersatzweise gewählte analytische Kategorie „Menschen ohne familienbiografischen Bezug zum Nationalsozialismus“ ist für die Studienzwecke nur bedingt tauglich gewesen. In zukünftigen Studiendesigns wird es darum gehen, Konzepte (wie z. B. der multidirektionalen Erinnerung) so zu operationalisieren, dass wir die Erinnerungskultur der deutschen Migrationsgesellschaft in ihrer Perspektiven- und Erfahrungsvielfalt analysieren können.

Die Stiftung EVZ ist zu diesen Fragen im Austausch mit Expert:innen und wird auch künftig gezielte Untersuchungen fördern. Die Veröffentlichung der MEMO-Jugendstudie ist für Anfang 2023 geplant. Sie untersucht, was und wie die Generation der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 16 und 25 Jahren heute erinnert. Indem sie 2021 und 2022 befragt werden, erwarten wir auch Aufschlüsse über die Frage, ob und wie der Krieg in der Ukraine das Interesse an der Geschichte des Nationalsozialismus verändert hat.

Alle Daten aus den fünf MEMO-Studien sind auf der Website der Stiftung EVZ unter www.stiftung-evz.de/memo auf Deutsch, Englisch und Russisch abrufbar.

Danksagung

Wir danken Professor Andreas Zick, Dr. Jonas Rees und Michael Papendick sowie dem gesamten Team des IKG für die sehr gute und anregende Zusammenarbeit. Wir danken ebenso allen beteiligten Expert:innen, die uns die Augen geöffnet und die Daten zum Sprechen gebracht haben.

Anhang – Vollständige Darstellung der deskriptiven Befunde

An welches Ereignis aus der deutschen Geschichte sollten zukünftige Generationen in Deutschland sich Ihrer Meinung nach am ehesten erinnern?

Ereignis/Kontext	Prozentzahl der Nennung
Ereignisse aus dem Kontext des Nationalsozialismus	54,4 %
Expliziter Bezug zum Zweiten Weltkrieg	33,0 %
Expliziter Bezug zum Nationalsozialismus	21,4 %
Ereignisse aus dem Kontext der Wiedervereinigung	25,3 %
Beide Weltkriege	6,4 %
Erster Weltkrieg	1,6 %
Anderes	10,5 %
Keine Angabe	1,8 %

Gibt es noch ein weiteres geschichtliches Ereignis, an das zukünftige Generationen in Deutschland sich Ihrer Meinung nach erinnern sollten?

Ereignis/Kontext	Prozentzahl der Nennung
Ereignisse aus dem Kontext des Nationalsozialismus	27,6 %
Expliziter Bezug zum Zweiten Weltkrieg	16,6 %
Expliziter Bezug zum Nationalsozialismus	11,0 %
Ereignisse aus dem Kontext der Wiedervereinigung	33,8 %
Beide Weltkriege	3,6 %
Erster Weltkrieg	4,1 %
Anderes	17,3 %
Keine Angabe	13,1 %

Was würden Sie sagen: Wie stark interessieren Sie selbst sich für die deutsche Geschichte?

überhaupt nicht	eher wenig	teils/teils	eher stark	sehr stark
0,6 %	12,1 %	33,5 %	32,0 %	21,9 %

Und wie intensiv haben Sie sich bisher von sich aus mit der Zeit des Nationalsozialismus beschäftigt?

überhaupt nicht	eher wenig	teils/teils	eher viel	sehr viel
2,6 %	12,5 %	17,9 %	33,7 %	23,3 %

Wie groß ist Ihr Interesse daran, mehr über die Zeit des Nationalsozialismus zu erfahren?

überhaupt kein Interesse	eher kein Interesse	teils/teils	eher großes Interesse	großes Interesse
7,1 %	17,5 %	35,7 %	20,7 %	19,0 %

Wie schätzen Sie Ihr eigenes Wissen über die Zeit des Nationalsozialismus ein?

überhaupt nicht gut	eher nicht gut	teils/teils	eher gut	sehr gut
4,3 %	10,4 %	26,1 %	43,4 %	15,4 %

Und wie viel wissen Sie selbst über die folgenden Aspekte des Nationalsozialismus?

	überhaupt nichts	eher wenig	teils/teils	eher viel	sehr viel
Die systematische Ermordung der Jüdinnen und Juden Europas. (M = 3,87)	0,7 %	6,6 %	23,8 %	42,9 %	25,9 %
Die Ideologie des Nationalsozialismus. (M = 3,54)	2,8 %	11,2 %	30,9 %	39,3 %	15,8 %
Die Verfolgung der verschiedenen Opfergruppen in Deutschland. (M = 3,51)	1,6 %	11,3 %	37,4 %	32,8 %	16,4 %
Die politischen und gesellschaftlichen Bedingungen der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten. (M = 3,47)	2,0 %	14,8 %	31,9 %	36,5 %	14,6 %
Die Ausbeutung von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern während der Zeit des Nationalsozialismus. (M = 3,46)	1,6 %	14,4 %	34,6 %	34,0 %	14,8 %
Die Aufarbeitung der NS-Verbrechen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. (M = 3,25)	2,8 %	19,3 %	36,6 %	32,0 %	9,1 %
Den Alltag in NS-Deutschland und die Einstellung der Bevölkerung zum Nationalsozialismus. (M = 3,22)	3,4 %	18,0 %	41,7 %	26,8 %	10,1 %

Haben Sie sich schon einmal konkret mit dem Thema Zwangsarbeit während der NS-Zeit auseinandergesetzt?

ja	nein
55,9 %	44,1 %

Und haben Sie sich schon einmal konkret mit der Verfolgung und Ermordung der Gruppe der Sinti und Roma während der Zeit des Nationalsozialismus auseinandergesetzt?

ja	nein
52,3 %	47,7 %

Kennen Sie einen Ort, der den während der Zeit des Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma gewidmet ist?

ja	nein
30,1 %	69,9 %

Wie häufig haben Sie zur Auseinandersetzung mit dem Thema Nationalsozialismus die folgenden Dinge getan?

	noch nie	einmal	zweimal	dreimal	viermal
Einen Spiel- oder Dokumentarfilm angeschaut. (M = 4,37)	7,2 %	4,3 %	6,5 %	8,5 %	73,5 %
Mit Freundinnen und Freunden gesprochen. (M = 4,15)	12,5 %	4,9 %	7,4 %	4,6 %	70,1 %
Mit Familienangehörigen gesprochen. (M = 4,13)	13,1 %	3,5 %	8,4 %	6,8 %	67,7 %
Ein Sachbuch oder einen Roman gelesen. (M = 3,47)	23,0 %	9,1 %	11,0 %	11,8 %	45,0 %
Im Internet Texte gelesen oder Videos geschaut. (M = 3,19)	36,6 %	5,1 %	5,9 %	6,7 %	45,5 %
Eine Gedenkstätte besucht. (M = 2,98)	22,6 %	21,6 %	18,2 %	10,5 %	27,0 %
Eine Ausstellung oder einen Vortrag besucht. (M = 2,87)	33,2 %	15,0 %	12,1 %	11,4 %	28,3 %
Soziale Medien genutzt. (M = 2,69)	50,5 %	5,6 %	3,5 %	5,3 %	35,0 %
Eine Veranstaltung mit Zeitzeuginnen oder Zeitzeugen besucht. (M = 1,80)	64,7 %	12,7 %	9,0 %	4,5 %	9,0 %
Einen Podcast gehört. (M = 1,64)	78,2 %	3,1 %	5,7 %	1,8 %	11,1 %
Mit digitalen Zeitzeuginnen oder Zeitzeugen gesprochen. (M = 1,59)	81,0 %	3,4 %	2,2 %	2,7 %	10,6 %
Eine Gedenkstätte virtuell besucht, z. B. am Computer. (M = 1,52)	79,5 %	5,9 %	4,3 %	3,2 %	7,0 %
An einem internationalen Austausch oder einer internationalen Gedenkstättenfahrt teilgenommen. (M = 1,47)	75,4 %	13,1 %	5,5 %	1,4 %	4,6 %
Ein Handy- oder ein Computerspiel gespielt. (M = 1,39)	87,4 %	2,0 %	1,6 %	1,1 %	7,6 %

Was würden Sie sagen, warum haben Menschen damals nichts gegen die systematische Ermordung von Menschengruppen unternommen?

Grund	Prozentzahl der Nennung
Sie hatte Angst vor einer Bestrafung oder Verfolgung durch das NS-Regime.	91,4 %
Sie haben sich nicht verantwortlich gefühlt, etwas zu unternehmen.	66,5 %
Sie haben die Ansichten des NS-Regimes geteilt.	50,2 %
Sie haben nichts von den Morden gewusst.	29,2 %
Sie hatte keine Möglichkeit, etwas zu unternehmen.	48,4 %

Würden Sie sagen, dass der gesellschaftliche Stellenwert der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg in den verschiedenen Ländern Europas ... ist?

sehr unterschiedlich hoch	eher unterschiedlich hoch	teils/teils	eher ähnlich hoch	sehr ähnlich hoch
26,3 %	31,1 %	24,2 %	10,6 %	5,6 %

Welche drei europäischen Länder, abgesehen von Deutschland, verbinden Sie persönlich am stärksten mit dem Zweiten Weltkrieg?

Land	Prozentzahl der Nennung
Frankreich	74,9 %
Polen	60,3 %
Großbritannien	41,3 %
Russland	36,3 %
Italien	24,2 %
Österreich	13,4 %
Sowjetunion	8,1 %
Niederlande	7,5 %
Tschechien	6,5 %
Spanien	2,3 %
Belgien	2,2 %
Ungarn	1,8 %
USA	1,2 %
Schweiz	1,1 %

Ukraine	1,0 %
Rumänien	0,8 %
Griechenland	0,7 %
Unspezifische Nennungen	0,6 %
Jugoslawien	0,5 %
Slowakei	0,5 %
Schweden	0,3 %
Dänemark	0,2 %
Luxemburg	0,2 %
Lettland	0,2 %
Japan	0,1 %
Israel	0,1 %
Belarus	0,1 %
Litauen	0,1 %
Norwegen	0,1 %
Portugal	0,1 %
Serbien	0,1 %
Türkei	0,1 %
Vatikan	0,1 %

Haben Sie schon einmal bewusst Orte der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg außerhalb Deutschlands besucht?

ja	nein
41,5 %	58,5 %

Welchen Ort oder welche Orte haben Sie besucht?

Land	Prozentzahl der Nennung
Frankreich	40,5 %
Polen	31,2 %
Tschechien	9,9 %
Russland	6,6 %
Großbritannien	5,3 %
Israel	4,3 %
Italien	4,3 %
Österreich	4,1 %
Niederlande	4,1 %
Dänemark	2,9 %
Belgien	2,5 %
Griechenland	1,6 %
USA	1,4 %
Norwegen	1,2 %
Ukraine	1,2 %
Ungarn	1,0 %
Spanien	0,5 %
Schweden	0,5 %
Litauen	0,4 %
Belarus	0,4 %
Kroatien	0,4 %
Luxemburg	0,4 %
Türkei	0,4 %
Philippinen	0,2 %
Rumänien	0,2 %
Hawaii	0,2 %

Slowenien	0,2 %
Irland	0,2 %
Lettland	0,2 %
Serbien	0,2 %
Tunesien	0,2 %
Finnland	0,2 %

Wie sehr sollten Ihrer Meinung nach die folgenden Themen im Zentrum einer gemeinsamen europäischen Erinnerungskultur stehen?

	überhaupt nicht	eher wenig	teils/teils	eher stark	sehr stark
Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. (M = 4,50)	0,3 %	1,6 %	11,7 %	20,6 %	65,5 %
Die systematische Verfolgung und Ermordung von Menschen während des Zweiten Weltkriegs. (M = 4,31)	1,6 %	3,2 %	11,7 %	30,2 %	53,1 %
Die Befreiung Europas vom Nationalsozialismus. (M = 4,21)	0,8 %	3,0 %	18,5 %	30,2 %	47,2 %
Die europäischen Werte. (M = 4,09)	1,5 %	6,4 %	18,1 %	29,8 %	43,7 %
Die Gründung der Europäischen Union. (M = 4,01)	1,9 %	5,8 %	21,6 %	31,8 %	38,1 %
Die Geschichte der Migration. (M = 3,93)	1,4 %	4,9 %	25,6 %	36,3 %	31,2 %
Die während des Zweiten Weltkriegs gefallenen Soldaten. (M = 3,90)	0,9 %	6,4 %	26,1 %	35,8 %	30,2 %
Die europäische Kolonialgeschichte. (M = 3,76)	1,6 %	10,9 %	28,8 %	30,2 %	26,5 %

Deutschland ist ein Land, das aus den Fehlern seiner Vergangenheit gelernt hat.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
4,8 %	8,1 %	31,8 %	31,3 %	23,6 %

Es ist Zeit für einen Schlussstrich unter die nationalsozialistische deutsche Vergangenheit.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
36,4 %	19,3 %	18,5 %	12,7 %	12,9 %

Ich verstehe nicht, warum ich mich heute immer noch mit der Geschichte der Deutschen während der Zeit des Nationalsozialismus beschäftigen soll.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
46,8 %	18,3 %	16,3 %	8,9 %	9,3 %

Die Geschichte meiner eigenen Familie ist ein Teil der deutschen Erinnerungskultur.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
6,0 %	8,3 %	25,9 %	21,5 %	36,3 %

Die Zeit des Nationalsozialismus ist ein Teil der deutschen Identität.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
5,7 %	9,7 %	18,1 %	30,7 %	35,2 %

Deutschland hat wegen der Zeit des Nationalsozialismus eine besondere moralische Verantwortung.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
5,8 %	5,8 %	19,6 %	29,1 %	38,9 %

Die Perspektiven heutiger Vertreterinnen und Vertreter der Gruppen, die im Nationalsozialismus verfolgt wurden, sind in der deutschen Erinnerungskultur ausreichend vertreten.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
4,2 %	20,4 %	39,6 %	22,2 %	11,0 %

Die gesellschaftliche Erinnerung an die Zeit des Nationalsozialismus thematisiert zu wenig die Vielfalt der Gruppen, die vom NS-Regime verfolgt und ermordet wurden.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
4,4 %	12,7 %	32,6 %	31,8 %	16,8 %

Man sollte endlich wieder stolz sein dürfen, deutsch zu sein.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
8,1 %	9,6 %	29,6 %	22,5 %	28,6 %

Die historische Bedeutung der Corona-Pandemie ist vergleichbar mit der historischen Bedeutung des Zweiten Weltkriegs oder deutschen Einheit.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
57,7 %	24,9 %	8,1 %	5,0 %	3,4 %

Es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
26,4 %	20,2 %	20,2 %	15,1 %	15,1 %

Ich finde es berechtigt, wenn das Leiden der deutschen Bevölkerung während der Corona-Pandemie mit dem Leid der Menschen während der NS-Zeit verglichen wird.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
74,5 %	13,7 %	5,7 %	2,1 %	3,5 %

Juden haben in Deutschland zu viel Einfluss.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
56,4 %	25,4 %	12,8 %	2,2 %	1,0 %

Europäerin oder Europäer zu sein ist ein wichtiger Teil meiner Identität.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
6,5 %	6,8 %	15,0 %	23,0 %	48,4 %

Ich bezweifle, dass alles stimmt, was über das Ausmaß der Judenverfolgung berichtet wird.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
46,5 %	17,3 %	15,2 %	9,2 %	10,1 %

Die deutsche Gesellschaft ist heute weniger empfänglich für rechte Ideologien als die Gesellschaft zur Zeit des Nationalsozialismus.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
8,7 %	22,2 %	34,0 %	23,8 %	10,0 %

Ich glaube, dass Deutsche heute zu ähnlichen Taten wie denen in der Zeit des Nationalsozialismus fähig wären.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
19,5 %	20,7 %	27,4 %	20,2 %	10,8 %

Ich glaube, dass Menschen heute zu ähnlichen Taten wie denen in der Zeit des Nationalsozialismus fähig wären.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
9,5 %	10,7 %	26,4 %	29,9 %	23,4 %

Ich sehe Parallelen zwischen aktuellen politischen Entwicklungen in Deutschland und der Zeit des Nationalsozialismus.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
21,0 %	22,6 %	27,7 %	18,8 %	8,9 %

Die Verfolgung und Ermordung von Sinti und Roma während des Nationalsozialismus sollte in der schulischen Bildung in Deutschland eine größere Rolle spielen.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
3,3 %	8,0 %	25,1 %	38,8 %	23,2 %

Die systematische Ausgrenzung und Ermordung von Sinti und Roma während der NS-Zeit wurde vom deutschen Staat über lange Zeit nicht anerkannt.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
5,1 %	5,6 %	31,8 %	30,2 %	17,4 %

Wegen der Verbrechen in der Zeit des Nationalsozialismus hat der deutsche Staat eine besondere moralische Verantwortung gegenüber der Gruppe der Sinti und Roma.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
4,0 %	8,1 %	27,9 %	35,8 %	23,2 %

Die systematische Ausgrenzung und Benachteiligung von Sinti und Roma in der deutschen Gesellschaft hat sich über die Zeit des Nationalsozialismus hinaus fortgesetzt.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
6,3 %	14,0 %	34,9 %	29,4 %	10,6 %

Das Gedenken an die während der NS-Zeit ermordeten Sinti und Roma sicherzustellen, liegt in der Verantwortung aller Menschen in Deutschland.

lehne stark ab	lehne eher ab	teils/teils	stimme eher zu	stimme stark zu
4,0 %	10,2 %	20,5 %	35,4 %	28,9 %

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt der Studie

Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG)
Universitätsstraße 25
D-33615 Bielefeld

Forschungsteam des IKG

Michael Papendick
Tel.: +49 521 106-3106
E-Mail: michael.papendick@uni-bielefeld.de

Dr. Jonas Rees
Tel.: +49 521 106-3106
E-Mail: jonas.rees@uni-bielefeld.de

Maren Scholz
E-Mail: maren.scholz@uni-bielefeld.de

Prof. Dr. Andreas Zick
Tel.: +49 521 106-3124
E-Mail: sekretariat.ikg@uni-bielefeld.de

Förderung der Studie durch

Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft
Friedrichstraße 200
D-10117 Berlin

Projektkoordination:

Corinna Jentzsch
Tel.: +49 (0)30 25 92 97-26
E-Mail: jentzsch@stiftung-evz.de

IKG Institut für interdisziplinäre
Konflikt- und Gewaltforschung

 **Forschungsinstitut
Gesellschaftlicher
Zusammenhalt**
STANDORT BIELEFELD

 **Stiftung
evz** Erinnerung
Verantwortung
Zukunft

Die wichtigsten Ereignisse der deutschen Geschichte - Teil 2

Als Wortwolke dargestellt sind hier die inhaltlichen Nennungen der Teilnehmer:innen auf die offene Frage, an welche Ereignisse aus der deutschen Geschichte zukünftige Generationen in Deutschland sich ihrer Meinung nach erinnern sollten. Je größer ein Ereignis dargestellt ist, desto häufiger wurde es von Befragten benannt. Die Darstellung umfasst alle offenen Nennungen, die keinem der historischen Kontexte der vorhergehenden Wortwolke (erste Innenseite) eindeutig zuzuordnen sind. Grundlegende inhaltliche wie zeitliche Bezüge zu diesen Kontexten sind dabei nicht ausgeschlossen. Die Abbildung basiert auf den tatsächlichen Nennungen der Befragten, unabhängig davon, ob sie die zugrunde liegende Frage korrekt beantwortet haben. So sind z. B. auch Schlagworte anstelle konkreter Ereignisse enthalten sowie Ereignisse, die nicht der deutschen Geschichte zuzuordnen sind.





www.stiftung-evz.de

www.stiftung-evz.de/memo